



Vierteljähriger Abonnementsspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb inkl.  
Porto 2 Thlr. 11 1/4 Sgr. Inseritionsgebühr für den Raum einer  
fünftstelligen Zeile in Zeitung 1 1/4 Sgr.

Nr. 419. Morgen-Ausgabe.

Berlag von Eduard Trewendt.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-  
Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag  
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Dienstag, den 9. September 1862.

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 8. Sept., Nachm. 2 Uhr. (Angelommen 4 Uhr 50 Min.) Staats-Schuldsscheine 90%. Prämien-Anleihe 125%. Neue Anleihe 108%. Schles. Bank-Verein 97%. Oberösterreichische Litt. A. 170. Oberschlesische Litt. B. 147. Freiburger 135. Wilhelmshafen 57. Neisse-Brieger 83%. Tarnowitzer 51. Wien 2 Monate 77%. Österr. Credit-Aktien 84%. Österreich. National-Anleihe 65. Österr. Lotterie-Anleihe 72%. Österr. Staats-Eisenbahn-Aktien 126%. Österr. Banknoten 79. Darmstädter 90%. Commandit-Anleihe 95%. Köln-Minden 182. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 65%. Posener Provinzial-Bank 99. Mainz-Ludwigshafen 128%. Lombarden 164%. Neue Rüthen 92. Hamburg 2 Monat 150%. London 3 Monat 6, 21 1/2%. Paris 2 Monat 80%. — Eisenbahnen beliebt.

Berlin, 8. Sept. Roagen: erstaunlich. Sept. 50%, Sept.-Okt. 50%, Okt.-Nov. 48%. Nov.-Dez. 47%. — Spiritus: flau. Sept. 18%, Sept.-Okt. 18%. Nov. 17%. Nov.-Dez. 16%. — Rübel: fest. Sept. 14%, Nov.-Dezbr. 14%.

## K. Aus dem Abgeordnetenhaus.

Die Annahme des Gesetzentwurfs über Ausdehnung des mit Frankreich vereinbarten Zolltariffs auf alle Länder, am vorigen Freitag, hat von neuem gezeigt, wie die liberalen Fraktionen des Abgeordnetenhauses durchaus entfernt von aller factischen Opposition sind. Jedes Vorgehn der Regierung, das sachlich zu billigen ist, wird bereitwillig von dem Hause anerkannt und unterstützt. Gegen die Fassung der Resolution, worin die volle Übereinstimmung des Hauses mit der Schlusserklärung der Bernstorffschen Note ausgesprochen wurde, erhoben sich allerdings innerhalb der Fortschrittspartei Bedenken. Man meinte, eine solche Ausdrucksweise könne als ein persönliches Vertrauensvotum für die Minister aufgesehen werden und es würde deshalb eine Fassung vorschlagen, worin nur die Übereinstimmung dieser Note mit den Interessen des Landes anerkannt würde. Indes kam man davon zurück, da auch die erste Erklärung keine Übereinstimmung mit den Ministern, sondern nur mit einer bestimmten von ihnen gegebenen Erklärung ausspricht, und weil man überhaupt jede Persönlichkeit, jede triviale Ausprägung von Misstrauen oder Vertrauen von der Debatte fern halten wollte. Je ruhiger, sachlicher, gemessener die liberale Majorität sich in den Debatten hält, je vortheilhafter kann dies nur für ihre Geltung im Lande sein. Nichts ist nutzloser und von dem Ernst der Sache abführender, als dergleichen direkte Aussprüche von Vertrauen und Misstrauen. Der Kampf gegen das bestehende Ministerium kann von dem Hause nur durch reale, die wichtigen Fragen und Angelegenheiten des Landes betreffende Discussionen und Beschlüsse geführt werden. Wenn da die liberale Majorität ihre Grundsäge und ihre Stellung zu wahren und geltend zu machen versteht, so kann es nicht fehlen, daß auf diesem Wege auch der Erfolg zuletzt erlangt werden wird. Aber direkte Misstrauensvoten sind stets ein Zeichen innerer Schwäche und Verzweiflung der Opposition. Es geschah ganz gegen den Willen der Fortschrittspartei, wenn dennoch die persönliche Aussprägung der Sache einmal in der Debatte hervortrat.

Am Sonnabend Abend ist die Berathung des Militäretats für das Jahr 1863 zu Ende gebracht worden; es haben überhaupt drei Sitzungen für diesen Etat ausgereicht. Von Interesse dabei waren nur zwei Fragen: Einmal verlangte die Regierung 80,000 Thlr. zur Neuformierung der Artillerie; die Batterien sollen im Interesse einer größeren Beweglichkeit von 8 Geschützen zu 6 zurückgeführt werden, wodurch ein Mehr an Offizieren und Oberfeuerwerfern erforderlich wird. Die Zweckmäßigkeit dieser Formation wurde allgemein anerkannt; es war nur zweifelhaft, ob diese Neuformierung nicht zur Reorganisation zu rechnen sei, die unmöglich in einzelnen Stücken genehmigt werden könnte, wenn ihr Prinzip im Allgemeinen abgewiesen worden sei. Es wurde indes nachgewiesen, daß diese Neuformierung schon vor der Organisation im Werke gewesen sei und mit ihr in keiner innern Verbindung steht, da überhaupt die Feldartillerie durch die Organisation gar nicht vermehrt worden sei. So kam es, daß diese Post mit einer Stimme Majorität genehmigt wurde. Außerdem hatte die Regierung zur Minde rung des Etats für 1863 erhebliche Naturalbestände an Getreide und an kleinen Montirungsstücken aus ihren Depots in Verrechnung gebracht, wodurch die Ausgaben des laufenden Jahres sich um 1,200,000 Thlr. verminderten. Die Regierung wollte diese Ersparnis bei den Reorganisationskosten in Abrechnung bringen, während in der Commission sie auf die laufende Verwaltung abgerechnet werden sollten. Wenn es auch richtig ist, daß die Regierung sich nur wegen der Reorganisation zu einer solchen Offerte entschlossen haben mag, so wurde doch die letztere Ansicht mit großer Majorität angenommen, weil, wenn im Jahre 1863 keine Reorganisation mehr existirt, sondern nur die Armee in ihrer alten Stärke von 1859, dann Ersparnisse in der Verpflegung dieser alten Armee offenbar nicht als Ersparnisse bei der Reorganisation gelten können.

Man kann zweifelhaft sein, ob überhaupt es gerathen war, schon jetzt die Berathung des Militäretats von 1863 vorzunehmen, ehe die Beschlüsse der Landesvertretung über den Militäretat von 1862 erfolgt sind, die offenbar auch für 1863 dann maßgebend sein werden. Indes war diese Berathung schon die nothwendige Folge davon, daß auch die andern Etats für 1863 berathen und im Hause verhandelt wurden waren. Dies hatte nur einen Sinn, wenn man ein Budget für 1863 wirklich zu Stande bringen wollte, was denn auch die Vorberathung des Militäretats für 1863 nothwendig machte. Aber wichtiger ist noch die Rücksicht, daß die Regierung gegen die Absezung des Extraordinarii für 1863 einen Hauptgrund nicht geltend machen kann, den sie für 1862 wahrscheinlich wesentlich accentuiren wird, nämlich daß die gestrichenen Ausgaben für 1862 schon sämtlich geleistet sind. Kommt deshalb auch der Etat von 1863 zur Berathung, so ist die Regierung genötigt, hier den Kampf rein prinzipiell zu führen, und sie kann diesen Kampf durch Vorschüttung vollbrachter Thatsachen nicht verschärfen und erschweren.

Wahrscheinlich werden bis zum Donnerstag, wo die Militärdebatte beginnt, auch die noch rückständigen Etats in der Commission beendet, so daß dann die Berathungen des Plenums ohne Unterbrechung zu Ende gebracht werden können, wenn nicht die Debatte über den Militäretat noch irgend eine plötzliche Wendung herbeiführt. An Gerüchten fehlt es hierüber nicht; sie wachsen mit dem Herannahen der Entscheidung; sie entbehren indes bis jetzt alles positiven Anhaltes, und ich kann im Allgemeinen auch nur annehmen, daß die Regierung sich von jeder energischen oder gewaltsamen Lösung des Conflictes fern halten, und daß sie nur nach Möglichkeit einen Ausweg suchen wird, der ihr den Schein der Legalität läßt, ohne daß sie in den wesentlichen Punkten der Organisation etwas zu opfern braucht. Die Lage des Ministeriums

ist auch deshalb so schwierig, weil in dieser Frage die leitende Entscheidung ganz außerhalb und über ihm liegt, und dem Ministerium nur die schwere Aufgabe zufällt, für einen nicht eigenen Gedanken die verfassungsmäßige Durchführung im Widerspruch mit dem Willen des Landes und seiner Vertreter zu finden.

Wahrscheinlich wird am Mittwoch Abend noch eine gemeinsame Be sprechung der Fortschrittspartei mit dem linken Centrum stattfinden, weniger um noch die Sache selbst zu discutiren, als um den Gang der Verhandlungen und die Form der Discussion zu besprechen. Man wird der Generaldiscusion einen möglichst langen Zeitraum gestatten, und scherlich unter drei Tagen diese schließen. Die ganze Berathung, namentlich mit dem Etat von 1863, wird kaum in acht Tagen vollendet werden. Der Drucker der stenographischen Berichte bereitet eine billige Ausgabe dieser Verhandlungen vor, wonach der Bogen nur 1/2 Sgr. kostet; es wird also jeder im Lande sich die stenographischen Berichte über diese für das Schicksal des Landes so wichtigen Debatten für 10—15 Sgr. anschaffen können, namentlich wenn sich derselbe der Vermittelung von Abgeordneten bedient.

Am Sonnabend fand ein gemeinsames Abendessen beider Fraktionen statt, zu dem auch der Präsident Grabow eingeladen war. Ein freudig empfangener Gast dabei war Johann Jacoby aus Königberg, der sich auf der Durchreise nach der Schweiz, zur Einweihung des Denkmals für Heinrich Simon, hier einige Tage aufzuhalten wird. Seine Freunde, die ihn seit 1849 nicht wiedergesehen, fanden ihn wenig verändert, von frischem Aussehen und noch frischerem, regen Geiste.

Es wird Ihre Provinz vielleicht interessiren, wenn ich am Schluss Ihnen noch ein Verzeichniß der Chausseebauten mittheile, welche aus der Million für Chausseebauten im Jahre 1863 in der Provinz Schlesien von der Regierung beabsichtigt werden. 1) 9000 Thlr. zur Verlegung der Chaussee zwischen Schwarzwaldau und Gottesberg. 2) 20,000 Thlr. zur Umwandlung der Breslau-Reissel-Kiesstraße von Rosenhain bis zur Regierungsbezirksgrenze in elae Steinhaussee. 3) 6370 Thlr. zur Verlegung der Chaussee vom Thore zu Goldberg bis zu dem Dorfe Hermendorf. 4) 3400 Thlr. zur Regulierung der Goldberg-Löwenberger Chaussee auf dem platzwirker Terrain. 5) 6000 Thlr. für desgleichen im Flusgebiete des Bobers bei Löwenberg. 6) 2000 Thlr. zum Ausbau der Landstraße von der Görlitz-Zittauer Chaussee über Tauchritz nach der Grenze. 7) 6000 Thlr. zum Chausseemäßigen Ausbau der Bischstraße im Zuge der Bunzlau-Löwenberger Chaussee bei Löwenberg. In Summe 52,870 Thlr. Außerdem sind noch 400,000 Thlr. zu Prämien für Kreischausseebauten disponibel.

## Preußen.

**Berlin**, 7. Sept. [Der Bericht über den Militäretat. — Das Herrenhaus. — Zollparlament. — Eisernen Schutzhören.] Der Bericht der Budget-Commission über den Militäretat ist das umfangreichste Schriftstück, welches bis jetzt aus dem Abgeordnetenhaus hervorgegangen und dem Fleiße und der Ausdauer des Referenten die einstimmige Anerkennung verschafft. Es sind zwei dicke Quarthefte von 250 Seiten, das erste enthält eine Spezialisierung und Querleuchtung des Etats in seinen einzelnen Positionen, das zweite eine Erläuterung zu den Vorschlägen der Commission. Es wird zur Übersicht des Ganzen uns als Anhalt für den Gang der Debatte eine Zusammenstellung der Resultate an dieser Stelle gewiß angemessen sein. Die Regierung fordert im Ordinariu die Summe von 37,779,043 Thaler. Hieron hat die Commission abgesetzt 17,726 Thlr., darnach bleiben 37,761,317 Thlr. Davon kommen auf Rechnung der Reorganisation und deshalb gestrichen: 5,911,099 Thlr. Hiermit wird der Regierung als Ordinariu bewilligt die Summa von 31,850,218 Thaler. — Als Extraordinariu (zu einmaligen außerordentlichen Ausgaben) verlangt die Regierung pro 1862 die Summe von 1,826,662 Thaler. Davon als für die Reorganisation erforderlich gestrichen 222,262 Thlr. Das Extraordinariu ist hiernach bewilligt auf Höhe von 1,604,400 Thlr.; hierzu tritt das Ordinariu mit 31,850,218 Thaler. Im Ganzen sind also für Kriegszwecke bewilligt 33,454,618 Thaler, somit also 6,133,361 Thlr. weniger, als von der Regierung verlangt waren. In dem parlamentarischen Leben ist bis zum Donnerstag ein vollständiger Waffenstillstand eingetreten. Die überwiegende Mehrzahl der Abgeordneten hat Berlin bis dahin verlassen und zwar theils zur kurzen Heimreise, theils zu gruppenweisen Ausflügen in den Harz, den Thüringer-Wald und an die Ostsee. Am Sonnabend Abend hatten sich die Fortschrittspartei und das linke Centrum noch zu einem gemeinsamen Festmahl vereinigt; gleichzeitig fanden in den Fraktionen Reichensperger, v. Winckel, v. Rönne &c. noch Berathungen über deren Haltung in den Plenardebatten statt; die Polen werden sich passiv verhalten und, wie es heißt, mit der Majorität stimmen; doch wollen sie darüber noch beschließen. Im Herrenhause ist die Budgetcommission bereits mit Berathung der einzelnen, vom Abgeordnetenhaus erledigten Etats beschäftigt. Alles wird aufgeboten, um die Plenarberathungen bald folgen zu lassen. Das Haus will die Resolutionen der Abgeordneten verwerfen und so veranlassen, daß eine nochmalige Berathung über einzelne Punkte in letzterem erforderlich wird. — Die in der Zollvereins-Angelegenheit beschlossene Resolution des Abgeordnetenhauses, ein Vertrauensvotum in Folge der Note an Baiern, hat auf die Regierung einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Man ist vollständig gewillt, mit einer ernsthaften Reform des Zollvereins vorzugehen und hat daran gedacht, die Umgestaltung durch ein Zollvereinsparlament mit organisirter Executive und deren Vertretung im Auslande herbeizuführen und daran die Gründung einer Zollvereins-Marine zu knüpfen. Es werden die bewährtesten Autoritäten mit der Ausführung dieser Ideen, um welche es der Regierung Ernst ist, betraut, und der Entwurf in nicht allzu ferner Zeit veröffentlicht werden. — Die preußische Fortifications-Thätigkeit hat eine neue und äußerst beläufige Erfindung gemacht, welche bei dem preußischen Küstenfortsystem bereits zur Anwendung kommen wird. Die Erfindung besteht in transportablen schusselfesten, eisernen Schutzwällen, und ist eine Erweiterung ähnlicher in Frankreich und England gemachten Versuche. Es werden nämlich aus Eisenplatten Würfel zusammengesetzt, an denen jedes Geschoss abprallt und zwar so, daß in kurzer Zeit ein ganzes Panzerfort errichtet sein kann.

**Berlin**, 7. Sept. [Die Stellung der Conservativen zum Ministerium. — Neue Phantasien „vom Main.“] Die „Berl. Revue“ kündigt heute in einem Leitartikel dem Ministerium die

Freundschaft der Conservativen, indem sie die Frage aufwirft, wo die konservativen Thaten seien, welche die bisherige Laufbahn des Ministeriums bezeichnen. Sehr charakteristisch für Dasjenige, was das Blatt (und dasselbe gibt wohl der Überzeugung seiner Partei damit Ausdruck) von einem konservativen Ministerium verlangt, ist die folgende Stelle jenes Artikels: „So lange die conservative Partei, unbekümmert um das Wesen und den materiellen Inhalt der Gesetze und Insinuationen, den entscheidenden Nachdruck lediglich auf die formelle Seite und darauf legt, daß der bisherige Regierungs-Mechanismus intact erhalten werde, so lange läuft sie mit verbundenen Augen an dem Gängelbande der Bürokratie, so lange steht sie in der Gefahr, bei der Theilung stets die Rolle des Dichters zu spielen. Königliches im Gegensatz zum parlamentarischen Regiment hat nur dann und so lange für uns einen Werth, als nicht unter dem Namen des königlichen Regiments die Bürokratie sich verbirgt, als nicht eine in sich geschlossene Beamtenhierarchie den „Namen des Königs“ und die „Firma“ des königl. Regiments missbraucht, um unter dem Schein des Gegensatzes gegen das parlamentarische Regime die schlimmste Spielart des Parlamentarismus, den bürokratischen Constitutionalismus zu etablieren.“ — Die „B. B. Z.“ schreibt: Nicht geringes Aufsehen hat in politischen Kreisen eine politische Correspondenz in den letzten „Grenzboten“ gemacht, datirt: „Nicht vom Main, 15. August“, die sich über die Herrn v. Bismarck-Schönhausen zugeschriebene Projekte ausläßt. Als Form ist ein Auszug aus einem angeblichen Bericht irgend eines in Berlin accreditirten mittelstaatlichen Gesandten gewählt, der an seinen süddeutschen Hof über die Eventualitäten berichte, welche ein jetzt am politischen Horizont drohendes Ministerium Bismarck in seinem Schosse berge. Der Auszug behandelt jene Unterstellungen scheinbar als böswillige, von Feindschaft gegen Preußen eingegebene Erfindung, durch welche der jegliche Groll des übrigen Deutschlands gegen Preußen hervorgerufen sei. Zahlreiche Einzelheiten aber, besonders des retrospective Theiles, die mit anderweitig theils viel beschrieben, theils in die Defensibilität gedrungenen Daten übereinstimmen, sowie die Schlusfolgerung, die auf ein liberales volksthümliches Ministerium in Preußen dringt, lassen vermuten, der Verfasser wolle weniger vor den mittelstaatlichen Intrigen, als vor den Plänen des Herrn v. Bismarck warnen. Als Grundgedanke der letzteren wird bezeichnet, mit Hilfe Russlands und Frankreichs und gegen Territorial-Abstrebungen an beide Preußen zur Annexionierung der deutschen Mittel- und Klein-Staaten und zur Wiederherstellung des Absolutismus, soweit sein Arm reiche, in Stand zu setzen. An einer anderen Stelle heißt es, Preußen solle sich nach jenen Plänen mit Frankreich und Russland über die Bildung eines deutschen Bundesstaates, an dessen Spitze der König von Preußen stehen würde, verständigen. Habe man dafür die Zustimmung jener Mächte erlangt, so werde ein deutsches Parlament nach Frankfurt berufen. Diesen Ruf werde die deutsche Demokratie mit Jubel begrüßen, sie werde die widerstreitenden Regierungen mit sich fortziehen. Preußen aber werde durch militärische Demonstrationen seinen Forderungen Nachdruck geben, und wenn dann der deutsche Bundesstaat mit dem Parlament constituit sei, die preußische Landes-Verfassung aber eben so wie diejenigen der übrigen Staaten rite aufgehoben werden, sage man das frankfurter Parlament auseinander und beginne mit äußerster Energie ein absolutes Regiment. So jene angebliche Enthüllung, die, obgleich „nicht vom Main“, doch etwas von Mainphantasien enthalten mag. Übertriebungen sind hier wohl nicht zu erkennen. Daß aber einem Ministerium Bismarck gegenüber, sollte es über kurz oder lang dazu kommen, die liberale Partei die größte Vorsicht und Zurückhaltung wird beobachten müssen, ist, von allem Anderen abgesehen, schon dadurch bewiesen, daß, nach mehrfachen Anzeichen zu schließen, die Feudalpartei Hrn. v. Bismarck nicht bekämpfen und als ihren wirklichen Gegner keineswegs ansehen wird.

**Berlin**, 7. Sept. [Die preußischen Freimaurer und der König.] Einem längeren Artikel der „Hist.-polit. Blätter“ entnimmt das „Vaterland“, bekanntlich die österreichische „Kreuzzeitung“ folgendes: Das interessanteste Schauspiel bietet zur Zeit die preußische Freimaurerei. Bekanntlich beliebt in ihr der Monarch selber die Würde des Großmeisters, es wird wenigstens nicht verlaufen, daß König Wilhelm diese von ihm als Prinz von Preußen mit so viel Eifer eingenommene Stellung aufzugeben habe. Aber die große Masse der Maurer-Bourgeoisie schwimmt lustig mit dem Strom des politischen „Fortschritts“ gegen die Intentionen des Königs, gerade so wie sie einst in Frankreich gethan. Sie hat zu den Wahlergebnissen, über welche der Monarch seinen feinen Schmerz unverhohlen ausgesprochen hat, das Allerwichtigste beigetragen. Es liegt eine ziemlichlose Berechnung vor uns, wonach die sämtlichen Abgeordneten von Berlin, neun an der Zahl, Freimaurer sind, und von den maurerischen Bürgern der Hauptstadt durchschnittlich mehr als drei Viertel die Männer des entzündeten Fortschritts gestimmt haben. König Wilhelm weiß das; er hat bei dem letzten großen Johannisfest der Loge gefeiert, zum erstenmale seit 23 Jahren, und man erzählt sich, in Berlin von drohenden Neuferungen, wonach der Geheimbund das Königliche Vertrauen vollständig verloren hätte. Die dem König-Großmeister ergebene Minorität des Ordens ist äußerst bestürzt über diese Lage der Dinge. Sie sieht im Geiste schon das Gros der preußischen Freimaurer-Macht von revolutionären und republikanischen Führern auf die Bahn des Umsturzes gedrängt; sie spricht von einem „frechen unerhörten Betrug, der das Heilige missbraucht;“ sie weist auf den Zusammenhang mit London, wo sich „bekanntlich der eigentliche Focus der Revolution unter dem Großmeister Palmerston“ befindet, und von wo alle anderen Logen geleitet würden. Kurz, sie rechtfertigt so ziemlich alle Anklagen des Herrn Edler, nur daß sie natürlich das Uebel nicht dem Orden selbst zur Last legt, sondern den verruchten Agitatoren, welche ihn missbrauchen. Als diese Führer aber bezeichnet sie die freimaurerischen — Juden. „Die meisten christlichen Revolutionäre sind blinde Puppen von Juden durch Hilfe der Geheimthuerei“, so sagt ein als Manuscript gedrucktes, und von einem „berliner Freimaurer“ (und Protestant) unterzeichnetes Blatt, welches unter Anderm auch in die Hände des Königs gekommen sein soll. Die Anklage gegen die Juden als Führer der preußischen Freimaurerei muß um so interessanter erscheinen, weil bekanntlich die Obedientia der berliner Mutterloge das einzige Logensystem der Welt ist, welches sich den christlichen Namen belegt und also die Juden von der Aufnahme ausschließt.

Noch vor wenigen Jahren hat der verstorbene Philologe Geheimrath Thiersch sein Souvenir dringend angerathen, er möge, um die Macht des bayerischen Thrones fester zu begründen, die Freimaurerei im ganzen Lande einführen, und sich selber zum Großmeister machen. Für die Priester der reinen und unabhängigen Wissenschaft, Privatdozenten, Professoren und Akademiker, wäre das freilich eine neu entdeckte Goldgrube gewesen; sie hätten einander noch unverschämter befürworten und noch scandalöser zugreifen können, als das ohnehin geschieht. Ein nun verstorbener Staatsmann indes hat die besiedelte Gegenfrage gestellt: ob denn Sr. Majestät daran gelegen lönne, unter dem Prinzen von Preußen zu stehen? Diese Frage war damals vollkommen berechtigt. Heute ist in Folge der allgemeinen außern Bewegung die Loge auch dem König von Preußen über den Kopf gewachsen; und nicht mit Unrecht bemerkte der oben genannte Freimaurer in Berlin, daß Herr v. Bemmelen aus Hannover, der die Würde eines Großmeisters und eines Präsidenten des „deutschen Nationalvereins“ in

seiner Person vereinige, den dortigen König in seinen Ministern erst recht frech kränke, seitdem der Monarch Mitglied des Freimaurer-Ordens geworden sei. (Das genügt zur Bezeichnung des Standpunktes der österreichischen und preußischen „Kreuzzeitung“-Partei.)

**Danzig.** 6. Sept. [Zu Marine.] Der Abtheilungsschef im Marineministerium, Generalmajor v. Rieben, wird Mitte dieses Monats zur Besichtigung der hiesigen Marine-Etablissements, sowie des vorhandenen Materials und der sonstigen Ausstattungsgegenstände hier erwartet. Zu derselben Zeit wird auch die Schraubencorvette „Gazelle“, mit dem Prinzen-Admiral Adalbert an Bord, hier ein-treffen, für eine mindestens zweijährige Reise sich auszufüllen und im folgenden Monat wieder in See gehen. — Der von der Postverwaltung der Marine überwiesene Raddampfer „Preußischer Adler“ ist bis heute von Stettin hier noch nicht eingetroffen; der Grund der Verzögerung liegt in verschiedenen Reparaturen, welche an der Maschine des Fahrzeugs noch ausgeführt werden müssen. (Danz. 3.)

**Wehlau.** 4. Septbr. [Gefährlichkeit des Kegelns und der Kellnerinnen.] Von der Inspektion unseres Gerichtsgefängnisses ist in jüngster Zeit ein ganz besonderes Augenmerk darauf gerichtet, das geistliche Wohl der Gefangenen energisch zu fördern. Zu diesem Zweck ist beim Direktorium des Gerichts der Antrag gestellt, dahin zu wirken, daß eine in der Nähe des Gefängnisses befindliche Kegelbahn abgebrochen werde, weil der Ernst des Orts mit dem Humor der Kegelspieler allzusehr kontrastire und weil namentlich zu befürchten sei, daß das Benehmen der Kellnerinnen den geistlichen Blick der Gefangenen verfinstere. Das Direktorium des Gerichts hat diesen so rauhhaulichen Antrag, wie natürlich, zurückgewiesen, trotzdem soll derselbe nochmals wiederholt sein. (R. H. 3.)

**Warlubien.** 31. August. [Excesso.] Die von Graudenz aus entlassenen Reserve-Mannschaften des 45. Inf.-Regts. und des Ostpreußischen Pionier-Bat. Nr. 1, circa 300 Mann, kamen heute ohne Führung hier an. Der größte Theil dieser Mannschaften war angetrunken und sie versuchten in diesem Zustande sehr bedeutende Excesso. Das Haus des Spediteurs Falk, wo sie glaubten, daß ein von ihnen Verfolgter sich versteckt habe, wollten sie stürmen; Steinwürfe regneten förmlich. Der Verfolgte war der Haussnacht des Gastwirths Gosda, der mit einigen Pionieren in Zwiespalt geriet, weil er beauftragt war, die Zahlung der von ihnen genossenen Getränke in Empfang zu nehmen, die Herren sich aber weigerten, zu bezahlen. Wäre der Mann seinen Verfolgern in die Hände gefallen, so wäre es, das ist die Überzeugung aller dabei Anwesenden, um ihn geschehen gewesen. (Gr. G.)

**Halle.** 4. Sept. [Der Provinzial-Lehrtag] wird nicht, wie von Naumburg aus irrtümlich berichtet wurde, am 13. d. M. sondern am 1. Oktober d. J. abgehalten werden. Am Tage vorher versammeln sich die Deputirten der einzelnen Kreisvereine, um eine Einigung zu einem Provinzial-Pestalozzi-Vereine zu berathen. Der hallische Lehrerverein hat bereits die Sache in die Hand genommen und wird in nächster Zeit die Einladung zum „Lehrtage“ in allen Blättern der Provinz bekannt machen. Da sich bis jetzt schon einige zwanzig Vereine beim vorläufigen Comite zum Anschluß gemeldet haben, so hat man Grund zu erwarten, daß die Versammlung eine sehr besuchte werden wird.

**Halle a. d. S.** 5. Sept. [Humboldt-Verein.] Am 14. und 15. d. M. findet hier die zweite Versammlung des Humboldt-Vereins statt, welche durch Diners, Concerte &c. gefeiert werden wird. Die Anhaltische Eisenbahn-Gesellschaft hat den Theilnehmern derselben eine Fahrpreis-Ermäßigung bewilligt und werden deshalb von den Geschäftsführern des Vereins Dr. Otto Ule und Justizrat Gödecke in Halle Interimskarten zur Legitimation bei den Billet-Expeditionen ertheilt.

**Düsseldorf.** 5. Septbr. [Bei der gestern fortgesetzten Verhandlung des Uhlich'schen Prozesses] trug der Polizei-Anwalt, Polizei-Inspektor Faß, auf Abweisung der Klage an, zunächst weil die Kläger, die Herren Advokatenwalt Knorich und Schönwasser, wegen mangelnder Activqualification zur Klage nicht berechtigt gewesen, dann weil der Vortrag in einem öffentlichen Wirthslokal stattgefunden hat, wo Getränke u. s. w. verabreicht würden, und deshalb von den Religionsprofanen worden sei; auch habe Uhlich sich dadurch mit Musikkern und andern Künstlern, die in demselben Lokale Vorstellungen gaben, auf gleichen Fuß gestellt, und deshalb müsse er es sich gefallen lassen, wenn, wie bei diesen Künstlern, auch bei ihm das Publikum Bei- oder Mißfall äußere; dann wäre auch die am fraglichen Abend versammelt gewesene Gesellschaft keine geschlossene gewesen, weil der Wirth Umbeck nicht bekannt gemacht, daß das Lokal blos für Uhlich reservirt sei, daß es vielmehr durch die Zeugenaussagen feststehe, daß Hunderte von Zuhörern auch ohne Karten ins Lokal gekommen; wenn endlich auch wirklich an jenem Abende Excesso vorgekommen, es keineswegs bewiesen sei, daß diese von den Angeklagten ausgegangen. Der Friedensrichter, Justiz-Rath Pölzer, vertagte hierauf den Urtheisspruch bis zum 18. d. Mts. (N. B.-3.)

**Aachen.** 3. Sept. [Zur Annahme der Stadtrathswahlen.] In der gestern Abend stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten wurde nach Verlesung der resp. Protokolle und Aktenstücke, so wie der Zeugenaussagen und des Urtheils in dem gegen den Herrn

C. H. Müller angestrebten Injurien-Prozeß nach längeren lebhaften Debatten der Besluß gefaßt, den von dem Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz verworfenen Recurs gegen die Annahme der Stadtrathswahlen vom Dezember v. J. bis zum Ministerium fortzusetzen. Der dieserhalb gestellte Antrag wurde mit allen gegen drei Stimmen angenommen; ein Mitglied des Gemeinderathes stimmte dagegen, während zwei sich der Abstimmung enthielten.

### Deutschland.

**Frankfurt a. M.** 4. Sept. [Bollverein und Handelsvertrag.] Die „Frankfurter Postzg.“ schreibt:

„Die auf telegraphischem Wege durch das „Dresdener Journal“ verbreitete Nachricht, daß der Senat heiliger Stadt seine Zustimmung zu dem Handelsvertrag mit Frankreich ertheilt habe, ist noch weniger als ungern. Nach zuverlässigen Vernehmen ist die vollständige Einigkeit der obersten Staatsbehörde zur Annahme des Vertrags zwar ausgeprochen worden, jedoch mit der sehr wesentlichen Vorauflösung, daß auch die übrigen Vereinsregierungen ihre Zustimmung ertheilen und auf dem Wege der Conferenzen über den Antrag Österreichs ordnungsmäßig verhandelt werden. Ob das ein Zutritt zu der Stellung Preußens und Sachsen genannt werden kann, mag hiernach vorerst jeder unbefangenen Beurtheilung verbleiben. Ein solcher Akt würde nach dem öffentlichen Recht der Stadt Frankfurt ohne Genehmigung des gesetzgebenden Körpers nicht erfolgen können.“

**Aischaffenburg.** 4. Septbr. [Verurtheilung wegen Duells.] Durch Erkenntnis vom heutigen wurde Karl Freiherr v. Fehrenbach zu Laudenbach, Lieutenant à la suite, wegen Vergebens der Tötung im Zweikampf, begangen an dem Major a. D. Freiherrn Melchior v. d. Kann, zu einer zweijährigen, in einer Festung zu vollziehenden Gefängnisstrafe verurtheilt. (Asch. 3.)

**Eisenach.** 4. Septbr. [Die Hauptversammlung der deutschen Ingenieure] wurde heute hier eröffnet. Es ist eine sehr ansehnliche Versammlung aus allen Theilen des deutschen Vaterlandes. Zu den allgemein interessanten Gegenständen der Verhandlungen dürfte die Kanalisation und das Kloakenwesen größerer Städte und die Patentgehegebung gehören. In Betreff Letzterer geht, nach der „Rob. Ztg.“, der Vorschlag der Kommission dahin, daß eine solche Gesetzgebung existiren, daß sie aber eine einheitliche für ganz Deutschland sein müsse; daß eine Prüfung der Ertheilung des Patentes vorausgezogen habe, jedoch öffentlich kein müsse.

**Weimar.** 5. Sept. [Der deutsche Handwerkertag] hielt heute seine erste Sitzung. Statt der vorausverkündigten 600 waren nur 200 und einige da, viele aus Hamburg und Hannover, aus Bayern und Württemberg einige, auch aus Frankfurt a. M., Preußen desgleichen, voran die Herren Basse und Lust von Berlin; aus Sachsen ist mir wenigstens unter den Rednern keiner vorgekommen, dagegen aus Altenburg mehrere. Den Vorsitz führten Malermeister Schwed aus Hamburg, ein ganz tüchtiger Präsident, Schlossermeister Sollmann aus Coburg, ein praktischer und verständiger Mann, der die Versammlung, wenn sie in's Breite abschweift, zur Ordnung und Eile zurückruft, auch sachlich die alzu überchwänglichen Rückwärts- oder Stillstandsmänner ernüchtert, endlich Conditor Winter aus Nürnberg. Am heutigen Morgen schlug man sich viel mit Formularen herum, am Nachmittag kam wenigstens ein Besluß zu Stande, auf Gründung eines deutsehen Handwerkerbundes. Was und wie dieser wirken soll, wird erst morgen ausgemacht werden, wo die Frage der Organisation desselben auf der Tagesordnung steht. Gegen die „unbeschränkte Gewerbefreiheit“ (worunter man jede Antastung des Kunstgewerbes versteht) und gegen die „Vollswirthe“, als die (angeblich) geschworenen Feinde des Handwerkerstandes, auch gegen die Regierungen, die sich von diesen bösen Geistern haben beschwören lassen, fielen manche harte Reden. Unter anderm lagte ein Redner die Gewerbefreiheitsfreunde an als „Intriquanten“, welche die Arbeiter arm und dadurch gefügig machen wollten, ihnen und ihren weiter greifenden (revolutionären) Plänen zu dienen. Ein anderer beschuldigte die Gewerbefreiheit, daß sie den Mittelstand und das Familienleben zerstöre u. dgl. m. Wenn ich recht gehöre, will der Handwerkertag nochmals unsern Großherzog durch eine Deputation angehen. Vielleicht ist es auch vorläufig nur der Gedanke Einzelner. Es scheint, als hätten die Außerungen, womit unser dirigirender Staatsminister die Deputation des Handwerkertages empfingen, dieselben zu faulchen Hoffnungen verleitet. Hr. v. Watzdorf hat (wie die Deputation berichtete) mit bekannten Humanität und Freimüdigkeit sich gütig darüber geäußert, daß der Handwerkstand sich selbstthätig seiner Interessen annehme — eine Außerung, die vollkommen in des Ministers allgemeinen Grundsätzen von der menschenwerten Selbstverwaltung und Selbstthätigkeit der einzelnen Volkskreise ihre Begründung findet; die Herren aber scheinen daraus zu folgern, daß Hr. v. Watzdorf auch materiell das Endziel ihrer Bestrebungen billige oder gar unterstützen wolle. Wenn sie daraufhin wirklich Schritte thun sollten, um z. B. auf eine Verschiebung der Einführung des neuen Gewerbegeges zu hinzuwirken, so wird die Enttäuschung nicht ausbleiben, denn nicht bloss der Minister, sondern auch uner Großherzog selbst wird zu einer solchen auf keinen Fall sich verstehen; nach des Großherzogs persönlichem Wunsche wäre vielmehr, wenn dies irgend thunlich gewesen, der Eintritt der Gewerbefreiheit noch befürchtigt worden.

**Kassel.** 5. Sept. [Preßprozeß.] Heute sind weiterer Verhandlungs-Termin in den Anklageäckern gegen Dr. Detterer wegen durch die Nr. 451, 524 und 638 der „Hess. Morgenzeitung“ angeblich verübter Preszvergehen statt. Die erste Nummer enthielt bekanntlich einen der „Weberzeitung“ entnommenen Artikel über zwei Mitglieder des hiesigen Stadtgerichts, die zweite einen Bericht der „Süd. Ztg.“ über Wahlmissacht des Polizeidirectors Sunzel, die dritte einen der „R. Fr. Ztg.“ entlehnten Aufsatz über ein unehrliches Begräbnis. Der zur Zeit von Kassel abwesende Dr. Detterer wurde durch Hrn. Obergerichtsanwalt Dr. Harnisch vertreten. Die Verhandlungen boten wesentlich Neues nicht dar. In Betreff der zweiten Anklage fand die Abbrück von 4 Zeugen statt, auf die Beweisaufnahme der ersten und letzten Anklage verzichtete der Vertheidiger in dieser Instanz. Herr General-Staats-Procurator Schüler beantragte eine Geldstrafe von 50—60 Thlr., der Vertheidiger trug auf vollständige Freisprechung an. Das Gericht, bestehend aus den Herren Amtmann Walther, den Amtsgerichten Köbler und Madelby, segte das Urteil aus. — Sicherem Vernehmen nach wird auf Veranlassung des Landrats Rohde zu Kirchbain eine Anklage wegen des Artikels von der Staatsbevölkerung nicht erhoben werden, in welchem im Oktober v. J. Mit-

theilung von Überschreitungen der Amtsgewalt gemacht war und wegen dessen eine Voruntersuchung gegen uns bereits stattgefunden hatte. Herr Rohde scheint also die Wahrheit jener Angaben damit selbst bestätigt zu haben.

**Kassel.** 4. Sept. [Ministersitzung.] Nach einer längeren Pause sind in einer gestern abgehaltenen Ministersitzung, an welcher der Kurfürst Theil genommen, eine Anzahl Sachen zur Erledigung gekommen. Die proponirten Gehaltsverbesserungen der Staatsdiener sollen die Billigung des Kurfürsten nicht gefunden haben, vielleicht weil dann auch den Hofdienern Zulage bewilligt werden müßte. Über die andern Entschließungen verlautet noch nichts. Die Gerüchte nahe bevorstehender Ministerveränderungen will man dadurch bestätigt finden, daß Herr v. Dehn-Rothschild mit dem bekannten Vorstande des Hessenvereins, Staatsrat Scheffer, am Sonnabend in Melsungen eine Zusammenkunft hatte; auch Herr Vilmar soll mehrfach zu Rathe gezogen worden sein. Es fand deshalb bei allen Anhängern der Verfassungspartei auch die entschiedenste Billigung, daß der landständische Ausschuss sich auf fünf Mitglieder vervollständigt und solchergestalt für gewisse Eventualitäten vollständig gerüstet hat. Wie es heißt, ist Herr Scheffer heute in Kassel eingetroffen. (Süd. 3.)

**Arolsen.** 3. Septbr. [Zur Militär-Convention mit Preußen.] Der „Westf. Ztg.“ schreibt man von hier: In Folge Abschlusses der Militär-Convention mit Preußen werden die Offiziere des fürstlich waldeckschen Contingents in preußische Regimenter versetzt und in dem diesseitigen Contingent durch preußische Offiziere ersetzt werden. Schon in einigen Wochen wird dieser Wechsel stattfinden.

### Österreich.

**Salzburg.** 6. Sept. [Der Staatsminister v. Schmerling] sagte beim Künstler-Diner: Nicht das ganze große, schöne Deutschland darf in einen Schwerpunkt vereinigt werden. Die Eigentümlichkeit deutscher Einheit ist, daß Deutschland mehrere Schwerpunkte haben muß. Das klingt freilich anders, als auf dem Juristentage; von dieser Sorte von Einheit will Deutschland nichts wissen. (D. Ned.)

### Italien.

[Bourbonische Agenten in revolutionärer Maske.] Aus Mailand berichten die „Nationalites“: „Unter den 60 Schreiern, die in Mailand festgenommen wurden, hat man einen österr. Offizier, der von Verona herbeigekommen war, und 17 Ausländer, die von Genua eingetroffen waren, entdeckt. Der Polizeibeamte, der in Monza einen Dolchstoss erhielt, gerade als er auf dem Punkt, wo die Zusammenrottung stattfand, eilen wollte, ist bald darauf gestorben.“

### Schweiz.

**Bern.** 5. Septbr. [Garibaldi.] In der Voraussetzung, daß Garibaldi in das Exil gesandt werden dürfte, hat sich, laut dem „Hdls. Cour.“, eine Anzahl Bürger vereinigt, um bei ihrer Bürgerschaft darauf hinzuwirken, daß demselben das Ehrenbürgerrecht von Biel ertheilt werde. — Die „N. Glarner Ztg.“ vergleicht das Schicksal Garibaldis mit dem Schicksal Dr. Steigers nach dem Freischarenzug von 1845. Wie alle Freisinnigen in der Schweiz dem schweizerischen Patrioten ihre innigste Theilnahme zuwandten, so werden die Gefühle des italienischen Volks mit Garibaldi sein, und wie aus den illegalen Freischarenzügen die schweizerische Bundesverfassung hervorging, so werde aus dem Blut Garibaldis die Frucht der italienischen Einheit herauswachsen.

**Freiburg.** 3. Sept. [Die Gründungsfeier der Dron-Gesellschaft] begann am Dienstag, 2. Septbr., Morgens, mit einem feierlichen Gottesdienst in der Kathedrale zu St. Nikolaus, welchem die Regierung, der große Rath und die übrigen obersten Landesbehörden beiwohnten. Nach dem Gottesdienst begab sich der Bischof in seinem großen Kirchen-Ornate und in feierlicher Prozession, begleitet von dem Klerus der Stadt und den weltlichen Behörden, einer Abteilung Jäger und Scharfschützen, auf den Bahnhofsvorplatz unter ein grünes Zelt und verrichtete einige Gebete. Ihm gegenüber, in einiger Entfernung, hatten sich die Behörden aufgestellt. Hierauf wurden sechs Lokomotiven vom Bischof eingeseignet. Während der Einsegnung donnerten die Kanonen einer halben Batterie, welche auf der Anhöhe neben dem Tivoli aufgestellt war. Dann bestieg die ganze Prozession mit Militär und Musik einen eleganten Zug von vier Waggons und fuhr zur Einsegnung der Brücke nach Grandey, welche ungefähr in gleicher Weise vor sich ging. Um 12 Uhr schloß die kirchliche Feier mit einem „Herr Gott dich loben wir“ in der Kathedrale.

Der „Cittadino Ticinese“ bestätigt das Gerücht, daß sich Mazzini dermalen in Lugano befindet.

### Frankreich.

**Paris.** 5. Sept. Laut „Moniteur“ sind Ihre Majestäten mit dem Kaiserl. Prinzen gestern Morgen 6 Uhr 33 Min. in Bordeaux eingetroffen und um 7 Uhr nach Bayonne weitergereist. — Wie man vernimmt, will die Kaiserin von Biarritz aus in Begleitung ihrer Mutter, der Gräfin v. Montijo, einen Ausflug nach Spanien machen.

\* **Paris.** 5. September. [Parturient montes, nascitur ridiculus mus. — Hr. v. Persigny und Hr. v. Laguerrière. — Pallavicini, Ritter der Ehrenlegion.] — Auch Frankreich soll seine Regulative erhalten. — Eine Unterredung zwischen zwei hohen Personen, von welcher bis jetzt keine Wirkung sichtbar geworden ist. — Die „Gesellschaft des kaiserlichen Prinzen.“ Der mit Pauken- und

langlich eine „erschreckliche Erinnerung“ knüpfen wird) hatte ihr Ende erreicht.

Bemerkt sei schließlich, daß im Saale die Abbildungen von drei Ballons, darunter einer nach den Brüdern Montgolfier und einer nach Charles, sowie die Porträtsbilder dieser drei Letzteren zur Ansicht aushingen; ingleichem war in einem Entreezimmer die in letzterer Zeit viel genannte schwarze Brieftaube Pittschners, die sich tatsächlich nach der Fahrt bei Svandau eingefunden hatte, ausgestellt.

\*\* **Dresden.** Hier hängt höchstlich alle Tage der Himmel voll Gisgen; denn man kann sich vor Musik fast nicht mehr retten. Nicht genug, daß die sächsischen Musiker die Ohren von früh 6 Uhr bis Nachts 12 Uhr in Beschlag nehmen, — auch preußische kommen noch, den sächsischen den lang abulaufen. So hatten wir hier erst preußische Militär-Musikschöre, welche es mit den hiesigen Militärmusikern aufnehmen wollten, aber den Preis nicht erhalten konnten. Nun ist Böllus aus Liegnitz hier und hat den Sieg über die Cöpisch-Musikerei davongetragen, weil er sich von der sogenannten Zukunftsmusik fern gehalten. Er mußte mit seiner Gefühlsmusik bei Allen, welche Gefühl, Gemüth und Herz haben, viel Glück machen, und — der Gefühlsvollen scheinen hier noch sehr viele zu sein.

Ein anderes Fieber, welches hier lange grafierte, war das Industrie-Actien-Fieber. Die dürrndweise aufgeschossenen industriellen Unternehmungen aller Art haben sich mehr oder weniger als Schwindeleien, oder doch als kostlose Spekulationen erwiesen; ungeheure Summen sind veruntreut oder verloren worden und dadurch ist nicht nur das Actienfieber, sondern auch alles Vertrauen zu soliden Unternehmungen geschwunden. — Eine dritte Krankheit, welche hier herrscht, ist die Bauwuth. Bekanntlich wird hier alles mit Sandstein aus der sächsischen Schweiz gebaut, und wer hier ständig sieht, wieviel sächsische Schweiz in Dresden aufgestapelt wird, dürfte in nicht zu langer Zeit die sächsische Schweiz in Dresden suchen wollen und vielleicht nicht vergeblich suchen. Damit aber die sächs. Schweiz nicht zu früh alle werde, machen die Bauherrn — fast nur Gejellen oder andere Verhönlichkeiten, welche bloß die Namen für die Sache geben — die Wände hübsch dünn und lassen Löcher zwischen den schlecht verbundenen Steinen, nicht bloß zum Hindurchsehen, sondern zum Hindurchgreifen. „Der Punkt verdeckt Alles,“ heißt es dabei. Das Lobenswerthe bei den vielen Stadtvergrößerungen ist die Sorgfalt der Behörden in Bezug auf Richtung, Breite und Zustand der neuen Straßen, sowie auf Form, Größe und Stellung der einzelnen Häuser an den neuen Straßen. Es ist überhaupt hier die erfreuliche Beobachtung zu machen, daß

### Vortrag des Dr. Pitschner über seine Berliner Luftfahrt.

Am 7. d. Mts. Abends von 7 bis 8½ Uhr hielt Herr Dr. Pitschner vor einer ebenso zahlreichen, wie ausgewählten Versammlung im Cäcilienaal der Sing-Alademie einen Vortrag über seine hier vor Kurzem gemachte Luftfahrt. Die Fahrt gehabt bekanntlich in Gesellschaft des Schriftstellers Hans Wachbauen unter Leitung des Aeronauten Anton Regentii. Da der sachliche Hergang sowohl, wie nicht minder das nahezu tragische Ende der interessanten Expedition bereits zur Geltung bekannt geworden sind, so verhindert es denn auch der Vortragende in richtigem Tacte, etwas von diesem Gesichtspunkte aus wohlthe dramatische Effektlust aufzutischen; er sahte vielmehr mit ganzer Hingabe und unverkennbarer Wärme vorherrschend den naturwissenschaftlichen, beispielweisweise atavistischen und Geschichtlichen Charakter des immerhin epischen Stoffs ins Auge, wobei es denn vermöge seiner lebhaften malerischen Darstellungswise nicht ausbleiben konnte, daß ihm das Auditorium in gepflegter Theilnahme folgte. Um das Verständnis zu erleichtern, gab Herr Pitschner zunächst in allgemeinen Umrissen ein historisches Bild der vom Alterthum bis zur Gegenwart angestellten Versuche der Menschen, das Lustreich zu beobachten: gleichsam eine kleine Geschichte der Aeronautik. Die bekannte, aus Holz gesetzte Danke des Archatas u. s. f. bis zu den funktionsreichen, bewunderten Ballons des berühmten Bruderpaars Montgolfier, des Luftschiffers Charles u. s. f. zogen in bunten Skizzen vor dem geistigen Auge der Zuhörer vorüber; Pitschners erste Fahrt (Monthblanc) ließerte die legten Windestriche zu dem kleinen Gesichtstableau, und bildete gleichzeitig den Übergang zu dem Vortragsgegenstande selbst.

Es war am Sonntags, den 17. August v. J., als Pitschner und Hans Wachbauen sich dem Commando Regentii auvertrauten, und unter einem tausendstimmigen Hurra von dem Exercierplatz aus in die Wollersregion stiegen. Pitschner hatte eine Anzahl physikalischer Instrumente, so wie die treue Gesellschafterin seiner ersten Fahrt, eine schwarze Brieftaube, mit in die Gondel genommen. Die Erde schien vor ihren Augen hinabzusinken; Häuser, Kirchen, Paläste schwanden vor dem

Trompetenschall angekündigte Artikel des Herrn v. Lagueronière in „La France“ ist heut Abend erschienen. Er enthält die bis zum Lebendruck schon dagewesenen Gemeinplätze gegen die italienischen Bestrebungen, Rom zur Hauptstadt eines einzigen Staates zu machen. Die Hauptthese, welches das Interesse Frankreichs in der Frage ist, und welche Lösung Herr v. Lagueronière endlich ausfindig gemacht hat, soll in zwei später folgenden Artikeln mitgetheilt werden. Vor allem exploitiert das „höhe Blatt“ den Namen des inspirirten Senators im Interesse seiner Verbreitung. Es ist dies in so fern ein Fortschritt in der hiesigen Journalistik, als man früher sich darauf beschränkte, Feuilleton-Romane vorher anzukündigen; vielleicht wird man am besten thun, die publicistischen Abhandlungen des Herrn v. Lagueronière zu dieser Kategorie zu rechnen. Ein Blatt, das so hohe Connoisseurs hat, sollte dem Publizum gegenüber etwas weniger Charlatanismus zeigen. — Ein Rundschreiben des Herrn v. Persigny an die Präfekten erklärt diesen im Wesentlichen, daß das Journal „La France“ nicht die Anschaungen der Regierung vertrete; zugleich fordert es die Präfekten auf, den Departementalblättern, welche mit dem Blatte Lagueronière's gemeinschaftliche Sache machen, keine gerichtlichen Anzeigen mehr zuzuwiesen. — Oberst oder richtiger Generalmajor Pallavicini ist nun auch zum Commandeur der Ehrenlegion ernannt worden. — Man geht mit dem Plane um, eine durchgreifende Reform der Schulbücher in den öffentlichen Unterrichtsanstalten durchzuführen. Sie sollen eine wesentlich bonapartistische Färbung erhalten. Eine Reform an und für sich ist seit langen Jahren ein dringendes Bedürfnis, doch dürfte das jetzt beabsichtigte Project nichts weniger als eine Verbesserung sein. — In den italienisch gesinnten Kreisen spricht man viel von einer Unterredung, welche am verlorenen Sonntag zwischen dem Kaiser und dem Prinzen Napoleon stattgefunden hat. — Die Sammlungen für die „Gesellschaft des kaiserlichen Prinzen“, welche bekanntlich den Zweck hat, im Namen der Jugend von Frankreich den arbeitenden Klassen Unterstützungen zu gewähren, werden im ganzen Lande mit grossem Eifer betrieben, und täglich bringt der „Moniteur“ lange Listen von Geschenken. Die Generalräthe sämtlicher Departements haben, wie gemeldet, ebenfalls jener Stiftung bestimmte Summen überwiesen, wenn die Kaiserin veranlaßt hat, gestern vor ihrer Abreise nach Biarritz an den Grafen Persigny ein Schreiben zu richten, welches der „Moniteur“ heut mittheilt. Ihre Majestät hat „mit Freude die Einmütigkeit bemerkt, mit welcher man an allen Punkten des Kaiserreichs den Gedanken einer Institution erfaßt hat, welche die Jugend mit der Arbeit in Verbindung setzt und unter dem Patronat des kaiserlichen Prinzen steht.“ Graf Persigny soll allen Departements den Dank der Kaiserin ausdrücken.

## Großbritannien.

\*\* London, 5. Sept. [Die Heirathen der königlichen Familie in ihrer Bedeutungslosigkeit für den Gang der britischen Politik.] Die „Times“ verbreitet sich heute zum zweitenmale über die eheliche Allianz zwischen England und Dänemark. Sie findet, daß die feudale Ansicht, wonach das Land ein Privatgut des Königs war, und Volk sowie Wald und Viehstand vererbt, verkauft oder verschenkt werden konnte, durch die Revolutionen von 1688, von 1789 und 1848 vernichtet worden sei. In Folge davon hätten die ehelichen Allianzen zwischen den Dynastien Europas einen großen Theil ihrer politischen Bedeutung verloren. Wenn man heutzutage die Könige nicht mehr so unermäßlich hoch über ihre Mitmenschen stelle, so gestehe man ihnen dafür ein gröberes Recht auf häusliches Glück und menschlichen Comfort zu, und es gelte nicht mehr für den Triumph der Staatskunst, das Herz einer Prinzessin zu brechen, um irgend einen wirklichen oder eingebildeten politischen Zweck zu erreichen. Die „Times“ macht darauf der künftigen Prinzessin von Wales einige, wenn der Fama und der Photographie zu trauen ist, wohlverdiente Complimente und fährt dann fort: Es wäre ein großer Irrthum, in dieser Heirathenigung irgend eine politische Absicht sehen zu wollen. Die Politik Englands wird schon seit vielen Jahren nicht mehr von dynastischen Allianzen beherrscht. Keine englische Prinzessin erregte das lebhafte Interesse des Volkes, als die Prinzessin Royal, aber ihre Vermählung mit dem Kronprinzen von Preußen hat durchaus nicht die Wirkung gehabt, unsere auswärtige Politik dem Wankelmuth und der Unentschiedenheit Preußens im geringsten willfährig zu machen, und eben so wenig hat sie uns geneigt gemacht, die Chicanen preußischer Gerichtshöfe und die Einmischungslust der preußischen Polizei uns geduldiger gefallen zu lassen. Prinz Albert war der Bruder des Herzogs von Sachsen-Gotha, aber wir haben darum nie gehört, daß England sich irgendwie bewogen fand, die phantastischen Pläne des Herzogs zu begünstigen, sich für die deutsche Flotte zu interessieren oder die endlose schleswig-holsteinische Frage ernstlich zu studiren.

[Englische Praxis gegen Versicherungs-Gesellschaften.] In Liverpool wurde unlängst ein Schiffstapetan, Namens Thomas Jamieson, vor Gericht gestellt, weil er dem Schiffseigner Mr. Ruxton durch die Androhung furchtbarer Enttäuschungen Geld abzupressen suchte. Jamieson brachte den Beweis der Wahrheit bei und wurde freigesprochen. Die Folge war, daß Ruxton jetzt auf die Anklagebank kommt. Vorin bestand nun die Enttäuschung? Jamieson und Ruxton waren im Jahre 1856 zusammen Eigener eines Schiffes, der „Roscoe“ genannt. Nach zwei Jahren liehen sie das Schiff falschern und mit Zink bekleiden, damit, wie Ruxton sagte, es vor

die Beamten aller Grade nicht allein nicht so dichtfellig bei der Stimme der Presse sind, wie in vielen andern Hauptstädten, sondern meist den Wünschen des verständigen Publizums und der Presse zuwachsen. Am deutlichsten tritt dies bei dem Eisenbahn-, Dampfschiff-, Post- und Omnibus-Dienst hervor. Sobald irgend an einem Orte Sachsen ein Markt, ein Schieben, ein Kunst- oder Volksfest ist, so werden sowohl von den Vorstebern (sonstlicher oder privater) der Besucherungs-Anstalten Extrafahrten und Extrazüge bei Tag und Nacht gegen lange geltende Tagesbillets arrangirt und jeder wird für den billigsten — oft Spottpreis — nach dem Orte des Geschäfts, Vergnügens oder der Lust befördert. Dieses coulante Gebaren hat nicht nur allgemeine dankbare Anerkennung gefunden und allgemeine Zufriedenheit erweckt, sondern es hat auch sechzehn und mehr Prozent Zinsen und Dividende gebracht.

Ein hohes Zeugniß öffentlicher Moral hat in hiesigen Blättern ein Geberbetreibender, welcher früher die täglich angepriesenen Wundermittel in seinem Geschäft führte, dadurch abgelegt, daß er die Nichtigkeit, Beträgerei, schamlose Hintergebung und den schändlichen Vertrauensmischbrauch bei Aufpreisung und Verkauf der früher von ihm auftragsweise verkaufen Universalf- oder Wundermittel offen darlegte und erklärte, sich künftig nicht mehr gebrauchen zu lassen, Charlatanier anzureihen und das Publizum dadurch anzuführen. — Dagegen würde das im sächsischen Erzgebirge erscheinende Philisterblatt „Der Pilger aus Sachsen“ ein sehr schlechtes Zeugniß für sächsischen Verstand ablegen, wenn nicht zur Ehre Sachsen's bemerket werden könnte, daß daselbe das einzige derartige Blatt im Lande ist. Dem es enthält nicht nur buchstäblich folgendes Inserat: „Ein gläubiger Kürschnerfelle, der mit ganzem Ernst nach dem Reiche Gottes trachtet und in Futterarbeit und Mützen bewandert ist, findet sofort Condition. Wo? sagt die Expedition; sondern empfiehlt auch das protestantische, von einem hochwürdigen Consistorio in Hannover verfuchtsweise eröffnete Gefangbuch, worin unter vielen andern Erbaulichkeiten auch folgender Vers steht: „Heil Du mich arme Sünderau, mit Deiner Gnade Hunden! — Bühl mir mit Deinem Gnadenkamm die Sünderlaus herunter. — Reich mir Dein Gnadenwams an, damit ich felix sterben kann.“ An der Spitze genannten Blätteleins, wo sich bilden die Orthodoxen und berümspringen die „Lämmelein“ zum Vergnügen der Muder und gesetzten Kopfhänger, steht der Diaconus Böttcher im Vogtlande. — Freudlicher blüht's dagegen bei uns in Dresden auf der Ammonstrasse Nr. 6, wo ein Apfelbaum neben den schönen reisen Apfeln Blüthen von schöner rother Farbe angesetzt hat, Blüthen „wie im wunderschönen

Assuranten ein hübsches Aussehen habe. Sie beluden es mit Kohlen und versicherten es für eine hohe Summe. Als Jamieson damit abzusegeln im Begriff war, sagte Ruxton zu ihm: „Nun haben wir einen guten Profit im Sache. Sucht doch das Schiff in Brand zu steden; Ihr habt dazu Rum und Brandy genug an Bord.“ Jamieson steckte wirklich am 3. März 1857 das Schiff in Brand und ging mit der Mannschaft mittelpflicht der Schiffsschiffe ans Land. Der Maat bestätigte diese Aussage; er war zugegen gewesen, als der Ruder seinem Schiffer den Wind gab und hatte daher am 3. März 1857 vor der Brandlegung alle seine Erscheinen gepackt. Noch mehr: ein Kornhändler, welchem Ruxton eine Summe Geldes schuldet, schwur vor Gericht, daß Ruxton, als er ihn mahnte, folgende Antwort gab: „Ich habe dem Jamieson Auftrag gegeben, den „Roscoe“ zu Grunde gehen zu lassen; wenn das geschehen ist, bekomme ich mein Geld von Lloyds und werde alles richtig machen.“ Auf Grund dieser Aussagen wurde Ruxton in Haft genommen. Sein Mitschuldiger Jamieson geht als „Zeuge der Königin“ (d. h. Berather) frei aus. Die Offenheit, mit der Ruxton die ganze Sache betrieb, erhebt dem „Globe“ als ziemlich starker Beweis dafür, daß der Fall kein vereinzelter sein könne, sondern daß es sich hier um eine abscheuliche Praxis handle, die streng untersucht werden müsse. Der „Globe“ vermutet, daß es noch abscheulichere Fälle als den des „Roscoe“ gebe, daß nämlich zuweilen Schiff, Ladung und Mannschaft geopfert werden.

[Freibeuter tauchen auch in den europäischen Gewässern auf.] In der City undnamlich bei Lloyds machte gestern ein aus Gibraltar angekommenes Telegramm Aufsehen. Es lautete nämlich: „Den 1. Sept. Der Schraubendampfer „Mafilia“ ist hier von Southampton eingelaufen und fährt heute Mittag nach Alexandria weiter. Er berichtet, daß bei Nacht im Meerbusen von Biscaya von zwei Dampfern verfolgt wurden, aber entkommen ist.“ Die „Mafilia“ hatte eine Gold- und Juwelenfracht im Werthe von 376,776 Pf. Sterl. an Bord. Man vermutet, daß die Dampfer, welche Jagd auf sie machten, confidirte waren.

[Mortalität der Säuglinge.] Der Geheimrat hat durch seinen ärztlichen Beamten, Dr. Greenhow, eine Untersuchung über die auffallende Sterblichkeit unter den kleinen Kindern in den Fabrikstädten anstellen lassen. Dr. Greenhow erhielt auf seine Fragen häufig den Bescheid, daß 3 % oder 4 % Kinder als Säuglinge sterben, und ein Mitglied des Stadtrates von Nottingham erklärte ihm, daß jährlich ungefähr 400 Galionen Laudanum verkaufe, wovon wenigstens die Hälfte als Schlafrunk für schreiende oder frische Kinder gebraucht wird. Da die Fabrikarbeiterinnen gewöhnt seien, ihre Kinder der Pflege von Fremden anzuvertrauen, so würden sie ihnen allmählich ganz entfremdet und sprächen von ihrem Tode mit einer erschreckenden Gleichgültigkeit. Das Geheiß könne dem Uebel nicht begegnen, allein die Fabrikherren könnten ihm theilweise entgegenwirken, wenn sie so philantropisch wären, in ihren Fabriken einige Kindertuben einzurichten, wo die Arbeiterinnen ihre Kinder in der Nähe hätten und von Zeit zu Zeit sehen könnten.

## Belgien.

Brüssel, 5. Sept. Die Nachrichten aus Turin lauten so, daß man voraussehen muß, die italienische Regierung habe nun doch den unglücklichen Entschluß gefaßt, Garibaldi vor Gericht zu stellen, und zwar vor ein Kriegsgericht. Es ist seltsam genug, daß in demselben Augenblick des turiner Kabinet Garibaldi nach dem Kriegsrecht behandeln zu lassen beschließt, wo es sich gewöhnlich sehen wird, in Paris zu erklären, Italien könne ohne Rom nicht bestehen, die Ruhe des Landes, die Dynastie seien aufs höchste gefährdet, wenn die längst verhängte Löschung nicht bald eintritt. Wie dann aber, wenn Napoleon III. erwidert, wie er bereits dem Prinzen, seinem Vetter, wie er den Herren Houvenel und Persigny erklärt hat: „Ich möchte wohl, aber ich kann nicht.“ Ein pariser Schreiben will wissen, der Kaiser habe zum Prinzen geäußert, er würde eine Hand drum geben, wenn er ihm könnte, was dieser von ihm verlangt. Was dann? — Entweder die stürmischen Vorstellungen des Cabinets Ratazzi haben einen Sinn oder keinen. Wenn sie einen haben, so können sie nur bedeuten wollen: Wenn Frankreich fortschafft, sich unserer Organisirung zu widersehen, so müssen wir uns über Frankreichs Bedenken hinwegsetzen, also mehr oder weniger in Garibaldi's Fußstapfen treten. Indes macht man diesem den Prozeß! Soll aber dieser wieder, dieser Prozeß, einen Sinn haben, dann müßte Ratazzi auch den Mut haben, vors Parlament zu treten und zu erklären: „Wir müssen auf Rom verzichten, wenigstens so lange es Frankreich beliebt, seine gegenwärtige Haltung nicht zu ändern.“ (Köln. 3.)

## Nußland.

○ Warschau, 6. Septbr. [Der Eindruck der Gefangenennahme Garibaldis. — Censur. — Begnadigungen. — Städtische Arbeiten. — Verbot. — Keine Illumination.] Die Nachricht von der Gefangenennahme Garibaldis hat auf unsere Partei der Bewegung einen sehr niederschlagenden Eindruck gemacht, und es ist eine Ruhe eingetreten, wie wir sie schon lange hier nicht gehabt haben. Wir wünschen, daß die Regierung diese Ruhe benutzen möge, um durch Entwicklung der Institutionen des Landes und durch deren raschen und ehrlichen Inslebentretenlassen das Vertrauen der Gemäßigten sich wieder zuzuwenden. Einen neuen Stoß hat dieses Vertrauen in den letzten Tagen dadurch erlitten, daß den Zeitungen mit einemmal verboten wurde, eigene politische Raisonnements zu bringen, und sich hierin nur auf das zu beschränken, was in ausländischen Zeitungen von der Censur durchgelassen wird. Warum, fragt man sich, sollen unsere Zeitungen den in Petersburg und Moskau erscheinenden nachstehen, die in ihren Leitartikeln nach wie vor frei politisieren. Es wird uns ordentlich bange vor dem in Arbeit seindenden Pressegesetz, das nur dann einen Werth haben wird, wenn es mit nicht allzu großer Angstlichkeit ausgearbeitet sein wird, was aber nach dieser Verordnung zu urtheilen, kaum zu erwarten ist. Indessen wollen wir

Mai, wo alle Knospen sprangen.“ — Und geschäftliche Knospen treiben auf fast allen Straßen Dresdens, wo in Folge der Gewerbebefreiheit sich große Geschäfte tablieren, bisher war der ganze hiesige Handel fast nur Kleinhandel und daher große Räume geschaffen werden müssen durch Umbau der Häuser und besonders der Parterreräume. Auch Preisherabsetzungen werden schon angekündigt und wahrscheinlich wird jetzt auch bald ein dresdner Schlosser ein Dosenrohr oder eine Doseñthür machen. Bisher bog der Klempner das Dosenrohr und der Schlosser makte die Nieten und die Klappe. Diese und viele andere Kunstnarheiten gehen täglich mehr zu Grabe. Bemerkenswerth ist, daß sich die Agenten, von denen es früher, außer den Advocaten, fast gar keine gab, seit der Gewerbebefreiheit im Übermaße vermehrt haben. Bezüglich der höhern Technik kann bemerkt werden, daß hier von Blech ein Dampfschiff mit Schraube für die Elster bei Leipzig (welche tatsächlich etwa halb so breit ist, wie die Orlau oberhalb Breslau) gebaut werden und daß die Stadt ein Dampfsteinbohrwerk angelegt, wo sämmtliche steinerne Wasserleitungsröhren für hiesige Stadt gehobt werden. Die Röhren kommen augenblicklich etwas teurer, als eiserne, dürfen aber, nach Versicherung Sachverständiger, die nächsten fünfzig Jahre gewiß aushalten. Fr. M.

[Telegraphie.] Seit dem 16. Juli ist in Omsk eine Telegraphenstation erbaut, mit der Erwägung zur internen und internationalen Correspondenz. Nachdem dieser neue Communicationsweg mit dem Westen Sibiriens hergestellt war, wurden am 27. Juli Versuche über die Tragweite des electricen Sprachorgans angestellt, indem man die bereite Station in direkte Verbindung mit Berlin brachte und nachstehende Depesche übergab: „Station Omsk in Westsibirien erbaut. Entfernung von Sibtkuhnen 16 Zonen. Dieser Versuch auf directer Leitung von 4850 Werst!“ Berlin collationierte die Depesche und verband alsdann Omsk mit Paris, wodurch gleichfalls die vorstehende Depesche übergeben wurde. Die Verständigung erfolgte mit Präzision und Deutlichkeit, wie solches durch den vorliegenden Papierstreifen der Station Omsk und den petersburger Translator constatirt wird. Die Entfernung von Omsk beträgt bis Berlin 4880 Werst, wovon auf die russische Linie bis Sibtkuhnen 4130 Werst, also 8 % der ganzen Entfernung kommen; bis Paris dagegen sind es circa 6100 Werst, mitin diesbezüglich 12 % der ganzen Länge, und ist solches einer der weitesten Streichen, auf der bisher eine directe telegraphische Transmission stattgefunden hat. Künftiges Jahr wird die Telegraphenlinie bis Irkutsk, circa 2000 Werst, beendet werden, und läßt sich wohl annehmen, daß dieselbe trotz aller Lokal-

über diese Sache noch nicht aburtheilen und abwarten, in wie fern die den Redakteuren mündlich eröffnete Aussicht, daß sie inländischen Fragen mit aller Freimüthigkeit werden verhandeln können — zur Wirklichkeit werden wird. — Außer einigen Begnadigungen ist auch eine Erstattung von confiszierten Gütern an den Grafen Ostrowski bekannt gemacht worden. Es ist die Absicht der Regierungen, solchen Zurückstellungen von Gütern noch mehrere folgen zu lassen und in solcher Weise die Emigration zu verringern, da doch ein großer Theil der Emigranten gern das abenteuerliche Leben eines mittellosen Emigranten mit dem begüterten Bürgerlbum im Lande der Heimat vertragen würde. — Im Interesse des Bergwerksbaus ist verordnet worden, daß das bestehende Privilegium für Arbeiter in Staats-Bergwerken vom Militärdienst frei zu sein, auf Arbeiter in Privatanstalten ausgedehnt werden soll. — Um die Arbeiter unserer Stadt viel zu beschäftigen, beschränkt man sich nicht nur auf die Ihnen bereits gemeldeten Arbeiten im Schloss, sondern große Einreisungen und Umbau à la Paris sollen bald vorgenommen werden. Durchbrüche von Straßen, von jener projektiert, sind jetzt bereits in Angriff genommen, und Projekte von großartiger Veränderung sind in der Arbeit. In wieweit der Staatsschatz der Stadt hierin zu Hilfe kommen wird, weiß ich in diesem Augenblick noch nicht und werde auf die Sache zurückkommen. Der Stadtrath ist mit dem endlichen Zustandbringen der städtischen Pfandbriefe stark beschäftigt. — „Les Misérables“ von Victor Hugo sind im Feuilleton der „Gazeta Polska“ fast gleichzeitig mit deren successiven Herausgabe in Paris in Übersetzung erschienen. Im siebten Band, wo die Revolutionsversuche in Paris vom Jahre 1832 und der Barrikadenbau enthalten sind, glaubte die Censur Gefahr zu sehen und verbot die weitere Veröffentlichung. — Der „Dienstnik Pomszechny“ teilte mit, daß der morgige Tag, als der Jahrestag der Krönung des Kaisers und der Kaiserin, als Feier ersten Ranges begangen werden wird. Abweichend von der bisherigen Form, ist der Illumination mit keinem Worte erwähnt. Der Illuminationszwang, der bis voriges Jahr hier stattfand, hat die Illumination bei den Einwohnern so verhaft gemacht, daß selbst ohne demonstrative Absicht solche immer wegbleiben wird, wenn nicht eben Zwang oder eine ganz außerordentliche Veranlassung sie gebietet soll.

## Amerika.

Der Norden begnügt sich zu hoffen, daß die bevorstehende Schlacht unentschieden ausfallen werde. — Verschiedene Gegner der Conscription und Beförderer der freiwilligen Anmeldungen. — Diplomaten, welche der französischen Sprache nicht mächtig sind. Der neworker „Times“-Correspondenz vom 21. Aug. entlehnen wir folgende Einzelheiten. Die hiesigen zahlreichen Freunde des Südens glauben, daß General Jackson, wenn er den Pope schlägt, mit Burnside und McClellan in wenigen Tagen fertig werden, Washington nehmen, und Mr. Lincoln samt seinem Kabinett, zur Flucht nach New-York zwinge. Die Freunde des Nordens dagegen sind zwar nicht ohne Verstärkungen, glauben aber doch mit Zuvericht, daß Halle, der die neuen Bewegungen leitet und den Rückzug McClellans anbefohlen hat, die kühne Strategie Jackson's zu Schanden machen werde. Im schlimmsten Falle werde zur Vertheidigung Washingtons eine Schlacht geschlagen werden und unentschieden ausfallen. Ein solches Ereigniß werde für den Norden vortheilhafter sein als für den Süden, indem es Zeit zum Heranziehen der neuen Aufgebote lassen werde. Hierauf aber würden die Potomac- und die virginische Armee vereinigt und auf 500,000 Mann erhöht, auf der alten Straße von Manassas gegen Richmond marzipiren und die südliche Hauptstadt gemächlich einnehmen. Alle Lieferanten, Sattler, Markttender, Schiffbauer, Kanonengießer, Schuhmacher, Viehhändler &c. &c. wünschen von ganzem Herzen die Fortdauer der Feindseligkeiten und folglich wünschen sie, daß die Reihen der alten Armee lieber durch Freiwilligenwerbung als durch die Conscription vervollständigt werden; denn in einem Lande, das von keinem auswärtigen Feinde bedroht ist, hat die Conscription die gewisse Wirkung, daß das Publizum für Frieden zu stimmen. Zu den Lieferanten gesellen sich die fürsamen Freunde, die von der Conscription persönlich getroffen zu werden fürchten; und diese beiden Klassen zusammen, entwideln daher eine, je nachdem man will, patriotische oder selbstsüchtige Freigebigkeit. Sie haben die Freiwilligengelder von 150 Dollars auf das Doppelte, ja in manchen Orten auf das Dreifache gesteigert. Die erste Aushebung von 300,000 \$ wird zu einem Preise von ungefähr 15,000,000 £ zu Stande kommen; die zweite wohl auch, wird aber eine noch größere Summe kosten. Die Hauptwerker sind, nächst dem allmächtigen Dollar, der katholische Bischof Hughes und die Generale Sicles, Meagher und Corcoran; lauter leidenschaftliche Feinde Englands. Die Folge ist wahrscheinlich, daß der Krieg sich auf unbestimmte Zeit in die Länge ziehen wird. Mr. Thurlow Weed wird Europa zum zweitenmal in baldmäßiger Sendung besuchen. Er geht mit dem nächsten Dampfer ab, um wo möglich die Anstrengungen Masson's in London und Edell's in Paris zu neutralisieren. Aber da er gleich den meisten nordischen Staatsmännern und Publizisten keine andere Sprache kennt, als amerikanisches Englisch, so wird er in Paris verhältnismäßig wenig nutzen können und seine Wirklichkeit vorzugsweise auf London befrachten. Der „Times“-Correspondent bemerkt schließlich, daß Mr. Wendell Phillips und seine abolitionistischen Freunde — „der amerikanische Robespierre und seine Faboliner“, wie er sie nennt — den Präsidenten befehren und terrorisieren.

## Provinzial - Zeitung.

Breslau, 8. September. [Tagesbericht.]

¶ [Humboldt-Bverein.] Die diesjährige Verammlung des deutschen Humboldt-Bvereins findet am 14. und 15. September zu Halle a. d. S. statt. Es ist dies die vierte, und die zweite nach Constituirung des allgemeinen deutschen Humboldt-Bvereins.

△▽ [Witterungs-Kalender.] Dienstag: abwechselnd trüb und

Schwierigkeiten in nächster Zukunft über Rjacha nach Peking und weiter bis Shanghai sich verlängern wird, um auf diesem Wege Japan und vielleicht Ostindien zu erreichen.

[Mr. Thiers, Waterloo und Wachtmeister Urban.] In englischen Blättern findet seit einiger Zeit eine Controverse über die Episode der Schlacht bei Waterloo statt. Sie ist durch Mr. Thiers angeregt. Der französische Geschichtsschreiber erzählt, daß ein französischer Wachtmeister von den Lanciers, Mr. Urban, eine Fahne des 45. französischen Regiments, welche die Engländer erbeutet hatten, heldenmütig zurückeroberete. Da die Fahne im Chelsea-Hospital in London bis diese Stunde hängt, so regnete es farbstatische Zuschriften englischer Militärs gegen den französischen Geschichtsschreiber. Ein Franzose suchte die Darstellung von Mr. Thiers zu rechtfertigen und führte französische Belege dafür an, daß Urban wirklich drei Feinde niedergemacht und die Fahne zurückerober habe, daß sie aber später, nachdem die Schlacht verloren war, den Engländern abermals in die Hände gefallen sei. Auch diese Lesart wurde von englischer Seite bestritten. Jetzt nun (seit heute) nimmt der Streit einen bitteren Ton an. Es wird nämlich von einem alten Oberstlieutenant, Sir H. Seymour Lane, der bei Waterloo gefochten, in der „Times“ behauptet, daß besagter Mr. Urban bei jener Gelegenheit den verwundet auf dem Schlachtfelde liegenden General Ponsonby unter dem Ausruß „F — pas encore mort“ mit der Lanze durchbohrt habe und daß andere Lanciers diesem Beispiel folgten. Es steht natürlich hinzu, daß kein britischer Soldat einer so groben Verleumdung aller anerkannten militärischen Menschlichkeitsgezeuge fähig gewesen wäre.

schön, windig mit leichtem Regen. Mittwoch: Mittags und gegen Abend Regen, sonst abwechselnd trübe und schön. Donnerstag: abwechselnd trübe und schön. Freitag: schön. Sonnabend: schön, warm, Nachmittag um die 4te Stunde Regen, wahrscheinlich von einem Gewitter begleitet. Sonntag: schön und warm. Montag: schön und sehr warm. — Die Wetterangaben der vorigen Woche waren bis auf den Dienstag, wo der Wind die Regentwellen vertrieb, richtig. Die richtige Angabe der allmählichen Wärmezunahme, 22,6 Gr., ließ wohl ein Gewitter und Regen vermuten, aber nicht genau bestimmen.

5 [Naturerscheinung.] Die in Nr. 415 dieser Zeitung gemeldete Naturerscheinung ist am 23. August auch vom Schreiber dieser Zeilen, wie von einigen Damen, die ihm am folgenden Tage Mittheilung machten, beobachtet worden. Ganz dasselbe erlebte Ref. im Jahre 1858 fast um dieselbe Zeit. Die Sonne ging, in einem Feuermeer getaucht, allmählich unter und erlöschten dem Auge besonders groß, während am ganzen Westhimmel das dunkle zerrissene Wettergewölk hing. So auch diesmal. Der Himmel wurde vollständig mit rother Lichtglut übergesogen und als die Farbe verschwamm, und in Rothglut überging, bildete sich ein Bogen, der von uns ebenfalls für einen Regenbogen gehalten wurde und an welchen Carmoisin allerdings vorherrschend war; nach und nach ging diese Farbe in Violet über und vereinigte sich später mit der Himmelsbläue. Der Bogen hatte auch lange nicht die Breite des gewöhnlichen Regenbogens; vielmehr die Farbe stark war, bildete sich dennoch kein Nebenbogen, wie es sonst bei starken Regenbogenen der Fall ist. Die hierauf eintretende Abenddämmerung erschien nicht so ruhig, wie sonst; es war, als wenn förmliche Lichtwellen durch den Aether zögen, es war ein unsicheres Licht, ähnlich wie bei Sonnenfinsternissen, bis endlich die Nacht herniedersank. Der beobachtete Bogen stand fast südöstlich, von hier aus bemerkt. — Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, auch auf eine herliche Beleuchtung des Himmelsgebäudes am 1. August d. J. aufmerksam zu machen. Von einem Herrn, welcher das Alpenlügen geschaut, wurde bemerkt, daß diese Erscheinung ein schwaches, ein verschwindendes Alpenlügen genannt werden könnte. Von Schreiber aus den Blick nach der Schneegrubenbaude gerichtet, erschien diese von förmlichem Purpurton wie angehaucht, das ganze Gebirge hatte eine eigenthümliche rothliche Färbung; mitten in dem Baudenbild blühten die Fenster, von der verschwindenden Abendsonne prächtig beleucht. — Der Sternenhuppenfall war im vergangenen Monat sehr unbedeutend, verglichen mit den Erscheinungen anderer Jahre. N. W.

\*\* [Theater.] Von längerer gefährlicher Krankheit genesen, kehrte gestern Herr Graf Hoverden, Vorsitzender des Theater-Pachtvereins, aus Warmbrunn zurück. — Sein erster Besuch im Theater-Bureau gab Veranlassung zu einer sinnigen Genehmungs- und Empfangsfeier. In den festlich geschmückten Räumen desselben wurde der Wiedergenesene von den Herren und Damen des Theaters durch eine herzliche Ansprache, gedichtet von v. Bequignon, gesprochen von Fräulein Clara Mayer — begrüßt und von den Mitgliedern des Theater-Comités und andern Freunden in Thalians Tempel willkommen geheißen.

m [Sommertheater.] Sonnabend zum Benefiz für Fr. Gauger: „Arm und Reich“, Bosse mit Gesang von Fr. Bohl, Musik von Conradi. Das Stadl ist im Laufe dieser Saison schon einigemale nicht ohne günstigen Erfolg in Scene gegangen; diesmal aber beeinträchtigte der unmittelbar vor Beginn der Vorstellung bereinbrechende orkanähnliche Sturm den Besuch sehr empfindlich. Von den acht „Bildern“ der Poëse erwiesen sich wieder die volksbüttlichen Scenen „im Thiergarten“, „Arm und Reich“ und das „Nationalfest“ als die wirthamsten. Fr. Wirtb, die herzogl. meingingsche Hofstaufpielerin, die aus Gefälligkeit die „Rosalie“ spielte, bewährte sich als eine gewandte Soubrette; ihre frische, flangvolle Stimme ist gut geholt, und wenn das fernere Auftreten dem Debüt entspricht, so ist Fr. Wirtb unzweifelhaft eine gute Acquisition. Fr. Gauger, bisher nur als Darstellerin von munteren und heiteren Soubrettenpartien bekannt, zeigte sich diesmal in einem neuen vortheilhaften Lichte, indem sie die Rolle der „Elise“ gab, und dieselbe angemessen repräsentirte. — In der Nachmittagsvorstellung des Sonntags machte der „Gold-Ofnel“ zum zwanzigstenmale ein volles Haus. — Abends wurde zum erstenmale gegeben: „Wie man's treibt, wie geht's“, wiener Volksstück von Julius Findeisen. So trivial wie der Titel, so bausbaden ist auch die nicht mehr ganz neue Geschichte eines Emporkommings und deren Moral, die sich durch drei lange Acte hinzieht; von dramatischem Effect ist fast nur das hübsch erinnerte Vorspiel: „Anner's Geburtstag“. Das Stadl war froscham einfludirt und die gerundete Darstellung wie die eingestreuten derben Witze riefen oft lebhafte Beifall hervor, obwohl sich von Neuem die Wahrnehmung machen ließ, daß uns das eigenthümliche Genre der wiener Sittenmalerei niemals recht zuwagen wird.

B [Musikalischer Verein.] Seit einem Jahre besteht hier ein musikalischer Verein aus jungen Leuten im Alter von 17—20 Jahren, die es sich zum Vergnügen machen, in freien Stunden Musik und zwar gute Musik zu treiben. Bejahter Verein feierte gestern im Logenraale „Friedrich“ z. goldenen Hepteter“ sein erstes Stiftungsfest durch eine musikalische Aufführung, mit welcher er zugleich zum erstenmale vor die Öffentlichkeit trat. Anwesend waren ungefähr 300 Personen. Das Programm war folgendes: Ouvertüre zu Lodoiska von Cherubini; Trio (D-moll) von C. Mählig für Pianoforte, Violine und Violoncello. Säz 1 und 3; Sinfonie (D-dur) von Haydn; sodann 2 Piecen für Pianoforte und den Schluss bildete ein Marsch, vom Dirigenten des Vereins komponirt. Alle Piecen waren gut einstudiert und wurden sauber und mit Gefühl vorgetragen. Das Ensemble war sowohl in der Ouvertüre wie in der Sinfonie gut, und besonders ist der Vortrag der letzten beiden Säz der letzteren rührend hervorzuheben. Sehr brav wurden die beiden Piecen für Pianoforte vom Dirigenten ausgeführt, der wirklich eine seltene Fingerfertigkeit besitzt, die er in beiden vollkommen zur Geltung bringen konnte. Der Marsch, welcher den Schluss bildete, ist eine recht nette Composition, würde jedoch wohl mehr für Militärmusik passen. Die ganze Aufführung wurde mit vielem Beifall aufgenommen; man sah, daß alle mit Lust und Liebe zur Kunst und daher mit Gefühl spielten, und so war der Beifall auch ein wohl verdienter.

— \* [Vergnügliches.] Für die bevorstehende Wintersaison haben die alte und die neue städtische Ressource sich um den Springerschen Concertsaal beworben. Dem Vernehmen nach ist das Lokal nur noch für einen Abend in der Woche (Dienstag) frei, und kann daher nur eine der beiden Gesellschaften aufnehmen.

— \* [Schießwerder.] Das Kavallerie-Monstre-Konzert fand am Sonnabend die Anlagen des Schießwerder-Gartens nur mäßig besucht. Mit dem Zusammenwirken der Kapelle vom 1. Kürassier-, 8. Dragoner- und 4. Husaren-Regiment wurde eine grandiose Wirkung erzielt. General-Musik-Director Wieprecht, dessen persönliche Leitung in Aussicht gestellt worden, war nicht anwesend.

m [Nebelsbilder.] Vor einem ziemlich zahlreichen Publikum begann Sonnabend in Liebigs Etablissement die Vorführung der Forsterschen Nebelsbilder. Die erste Aufführung brachte monumentale Baumwerke aus der ältesten Cultrurepoche der Menschheit zur Anschaugung, interessante Beiträge zur Kenntniß der allgemeinen Weltgeschichte, da in der That das Interesse an den ersten Arbeiten der Menschheit sich fast ausschließlich auf die Riesebauten ägyptischer Könige konzentriert. Es sind hier vorzüglich die wunderbaren Lichteffekte hervorzuheben, die Fr. Forster durch die Beleuchtung herzurübringen weiß, und durch welche die architektonischen Schönheiten in voller plastischer Rundung vor das entzückte Auge treten. Die zweite Aufführung enthielt außer landschaftlichen Scenerien zwei Wandbilder im wahren Sinne des Wortes, indem bewegliche Figuren in die Darstellung aufgenommen sind. Die Scenen aus „Dinorah“ und „Robert der Teufel“ fesselten besonders die Aufmerksamkeit, die letzteren mit den der Gruft entsteigenden Rionnen waren der unübertrafene optischen Täuschung wegen von großer Wirkung. In der dritten Aufführung erblickte man einige historische Bilder und rührende Familienszenen; der Glanzpunkt des Abends aber waren unstrittig die am Schlusse gezeigten Genrebilder. Mitten aus dem Farbenspiel der Chromatopen tauchten plötzlich komische Figuren auf, deren ergögliche Wirkung noch durch witzig pointierte Verwandlungen gesteigert wurde. Nach dem Totaleindruck auf die Zuhörer sind die Forsterschen Vorstellungen angethan, einen erheiternden Abend zu verschaffen, und glauben wir deshalb sie der ferneren lebhaften Theilnahme empfehlen zu dürfen.

— [Die Extrafahrt des Handwerker-Vereins], welche den Ankündigungen gemäß gestern stattfand, hatte sich besonders günstiger Befreiung zu erfreuen. Die Beihaltung war eine außerordentliche: 30 Wagen waren von ca. 900 Personen besetzt. In Freiburg wurde der Zug von der Kapelle der dort stationirten Jäger in Empfang genommen und nach einer kleinen Stärzung zog ein großer Theil der Fahrgäste auf der Straße nach Altwaifer; die Fahne des Vereins zeigte lustig die deutschen Farben im Morgenwind. Ein Theil der Gesellschaft hatte es vorgezogen, entweder auf Wagen — sei es mit dem Waldenburger Bahnhof, sei es auf Stellwagen nach Altwaifer oder Salzburg zu fahren, oder nach Fürstenstein zu gehen. Der Wanderzug nahm seinen Weg über die Wilhelmshöhe nach Salzburg von da nach Fürstenstein. Nach einem Besuch auf der „alten Burg“, wo die vorausgeleitete Musikkapelle die Ankommenden empfing, ging es nach

der Schweizerrei; dort wurde abermals Halt gemacht, und nach einigen Minuten ein von dem Vereinsmitglied E. Krause zu diesem Zweck gedichtetes Lied gesungen, dann sprach Fr. Dr. Eger einige Worte zur Sammlung. Die vergnügte Gesellschaft sprach ihre Beifriedigung über den heutigen Genuss im Lebendos für Vorland und Vergnügungs-Commission aus, und trat dann gemeinsam den Weg nach dem Freiburger Bahnhofe an, von wo sie, wenn auch theilweise ermüdet, doch erfreut und erheitert nach Breslau zurückkehrten.

4 [Ginz resp. Umpfarrungen.] Der Herr Minister der geistlichen u. Angelegenheiten hat im Einverständnis mit dem evangel. Oberkirchenrat nachstehende Ginz resp. Umpfarrungen nach Maßgabe der vereinbarten Dekrete genehmigt: 1) Die Umpfarrung der vagirenden Gemeinde Weinberg zur evangelischen Kirche in Rottisch, Diöces Tzernitz; 2) die Zufliegung der vagirenden Gemeinden Hennersdorf, Hänchen, Arnoldsdorf, Schlauphoff und Schlaup, sowie des Dominii Hänchen und der Mittlergrüte Arnoldsdorf und Schlauphoff, zur Kirche in Seitschau; 3) desgleichen die Zufliegung der vagirenden Gemeinde Herrmannsberg zur Kirche in Peterwitz; 4) die Umpfarrung der evangelischen Gemeinde Barnitz von der Kirche in Pawellau zu der in Cainow, Diöces Tzernitz. Ferner ist 5) die im breslauer Kreise belegene Ortsschaft Probsthain, im Einverständnis mit dem königl. Regierung, laut Dekret vom 8. Mai d. J., als Galtgemeinde zur Parochie der evangelischen Kirche in Sillmenau, Diöces Oslau, zugeschlagen.

# [Einsfall.] Vor einiger Zeit kürzlich bekanntlich in der Scheitniger Vorstadt in der Nähe von Brigitenthal ein neues im Rohbau vollendetes Haus im Innern zusammen, ohne indes glücklich Weise jemand zu verleben. Die städtische Bau-Commission hat inzwischen entschieden, daß der Zusammensturz durch unzureichende Fundamentierung herbeigeführt worden ist und daß auch das schlechte Material die Schuld an dem Einsfall trug. Zu gleicher Zeit ist von jenen auch bestimmt worden, daß der südliche Giebel abzutragen sei, womit bereits jetzt vorgegangen wird.

=bb= [Verschiedenes.] Als dieser Tage ein Herr von dem Dorfe Reditz zurückkehrte, bemerkte er einen in aufgeriegelten Zustande befindlichen Handwerker, welcher wiederholt versucht, sich in die Oder zu stürzen, aber regelmäßig auf eine Sandbank stieß, so daß Kleider und Gesicht von Odersturm bedekt waren. Herzzeitlose Freunde brachten ihn nach Hause. — Von dem die Schneidnitzerstraße befahrenden Omnibus stürzte am Sonnabend beim Heruntersteigen vom Wagendach ein etwas angetrunken Arbeiter auf das Fahrsplaster und beschädigte sich so, daß seine Unterbringung im Allerheiligenthalspital notwendig wurde. (Warum werden aber auch Betrunkenen aufgenommen?) — Im Wintergarten brach am Sonnabend ein Jähnbaum in Folge des großen Sturmes zusammen und verletzte einen aufstößig anwesenden Fabrikanten aus Hohenfeideberg so erheblich, daß er einstweilen im Salon untergebracht werden mußte. Wie toll übrigens der Sturm gehauft hat, geht daraus hervor, daß eine Menge Flöbe zerriß und oberhalb der Sandbrücke in Trümmer angetrieben liegen, auf der bundsfelder Chaussee Bäume entwurzelt wurden, wie ein gleiches auch im Volksgarten geschehen. Gestern gegen Abend wurde ein frecher junger Bursche auf der Scheitnigerstraße verhaftet, der sich seit längerer Zeit so brutal benahm, daß er vorübergehend in den Naden schlug und die Erbschrodenen beraubte.

# Gestern gegen Mittag fiel am Mauritiusplatz, dem gewöhnlichen Halteplatz der Omnibus, ein bedauerlicher Kreis vor, welcher Hunderte von Menschen zusammenführte. Ein hiesiger Kaufmann war am Ringe in einen Omnibus eingestiegen, um bis nach seiner auf der Klosterstraße belegenen Wohnung zu fahren. In seiner Nähe sahen u. a. auch drei dem Arbeitende angehörige Personen, die anscheinend sich in sehr aufgeregtem Zustande befanden. Dieselben fraternisierten in dieser Beziehung mit dem Conducteur des Wagens, mit welchem der oben erwähnte Passagier gleich anfangs in Streit geriet, da er mit Recht nicht leiden wollte, daß jener fortwährend mit dem Glöckner an den Wagen schlug, bei welcher Gelegenheit er selbst einigemale davon berührt wurde. Die drei nahmen nun sofort die Partei des Conducteurs und gingen sogar soweit, den Kaufmann gewaltsam zurückzuhalten, als dieser an der Ecke der Feldgasse austieg. Er mußte nolens volens bis an den Mauritiusplatz mitfahren, und sah sich dort förmlichen Misshandlungen seitens seiner unverschämten Gegner ausgesetzt. Denn sie stießen ihn förmlich zum Wagen hinaus und verletzten ihm dann sogar Ohrfeigen, woran sich noch andere Thätslichkeiten neben den größten Schimpfsreden anreihen. Es dauerte geraume Zeit, bis ein Polizeibeamter erschien und dem Scandale ein Ende mache. Die Namen zweier Excedenten wurden notirt, da nach der Sicherung des betreffenden Beamten kein Grund zu ihrer Verhaftung vorlag. Der dritte entzog sich jeglicher Feststellung seiner Person durch die Flucht. Der ganze Vorfall, der uns in dieser Weise von dem Betroffenen selbst mitgetheilt worden, soll unter der versammelten Menge die größte Indignation erregt haben.

— a — Sagan, 6. Sept. [Graf zu Dohna.] Dem vor einiger Zeit von seinem Amt zurückgetretenen Landrat Hrn. Grafen zu Dohna sind sowohl von Sr. Maj. dem König Auszeichnung, als auch aus dem hiesigen Kreise, männliche Zeichen der Verehrung und Dankbarkeit zu Theil geworden, aber auch unsere Stadt hat jetzt den Hrn. Grafen zum „Chrenbürger“ ernannt und ihm zu Ehren in der hiesigen Ressource heut ein Festessen gegeben. Hr. Graf zu Dohna hat während seiner Thätigkeit als Landrat sowohl wie als Director des früheren hiesigen Fürstenthums-Gerichts, sich durch sein wahrhaft edelmännisches Auftreten und durch seinen, vom Geiste echter Humanität beseelten, Charakter die Hochachtung aller Parteien gewonnen, so daß ihm in Kreis und Stadt Sagan das ehrensthöste Andenken geschenkt ist. Das heutige Fest war deshalb auch ein sehr belebtes, und die zwanglose Heiterkeit der bis zum Abend versammelten Festgenossen gab das beste Zeugniß von der Beliebtheit unseres neuen Chrenbürgers.

— # Liegnitz, 7. Sept. [Zur Tagess-Chronik.] Es ist seitens der hiesigen Einwohnerschaft vielfach das Bedürfniß gefühlt und an betreffender Stelle auch ausgesprochen worden, daß dem hiesigen Gymnasium eine Vorbereitungsklasse zu den bereits bestehenden 6 Klassen hinzugefügt werden möge, denn obgleich eine tüchtige und bewährte Carteauanstalt bereits hier besteht, so dürfte sie durch die so beträchtliche Zanaher der Einwohner von Jahr zu Jahr dennoch nicht mehr ausreichen. Die städtischen Behörden haben deshalb an die königl. Regierung in Bezug hierauf die betreffenden Vorlagen gemacht, und ist jetzt der desfällige Beifall, gemäß der Vorlagen, dahin ausgesunken, daß zu Ostern 1863 eine Vorbereitungsklasse bei dem hiesigen königl. städtischen Gymnasium in Wirklichkeit treten wird. Ein anderes Reftscript der hiesigen königl. Regierung bestimmt, daß von nun an das Turnen in allen städtischen Schulen obligatorisch sein soll und hat der Magistrat daher Sorge zu tragen, daß ein entsprechender Turnplatz z. c. zu dem Behufe hergestellt werde. Die Wichtigkeit dieser Maßregel dürfte für die ganze künftige Generation von den erspriechlichsten Folgen sein, und wird von jedem wahrhaften Patrioten auf's Freudeste begrüßt. — Durch den Beschluss der hiesigen königl. Regierung bestimmt, daß von nun an das Turnen in allen städtischen Schulen obligatorisch sein soll und hat der Magistrat daher Sorge zu tragen, daß ein entsprechender Turnplatz z. c. zu dem Behufe hergestellt werde. Die Wichtigkeit dieser Maßregel dürfte für die ganze künftige Generation von den erspriechlichsten Folgen sein, und wird von jedem wahrhaften Patrioten auf's Freudeste begrüßt. — Durch den Beschluss der hiesigen Behörden, daß eine Herabsetzung des Preises der Gasbeleuchtung eintreten soll, haben sich die Beleuchtungen bei der Gasanstalt um ein bedeutendes vermehrt, und noch Viele, die bisher wegen der Kosten mit der Anlage abgängten, haben sich durch den niedrigen Preissatz bestimmten lassen, um ihre Häuser und Etablissements mit Gas zu versiehen. — Dem Herrn Stadtrath Schwartz wurden am Sonnabend (6. d. M.) zur Feier seiner hohen Hochzeit viele Zeichen der Liebe und Verehrung zu Theil. Abends vor dem Feste brachte der Männer-Quartett-Gesangverein dem Jubelhochzeitspaare ein Standchen. Am Tage hatten sich aus allen Schichten der hiesigen Bewohner Gratulanten eingefunden, um durch Wort und Gabe ihre Gefühle kund zu geben. Rämentlich sind das Album vom Männer-Quartett mit den trefflich gelungenen Photographien der Mitglieder und der silberne Posal der Schützen-Gesellschaft, sowie das schwungreiche Gedicht von L. Nissel und ein Geschenk der Schuhmacher-Innung hervorzuheben. Der liebenswürdige Jubilar und seine Gattin, tief ergriffen von so viel herzinniger Liebe und Theilnahme ihrer Mitwohner, dankten sichtlich gerührt und brachten des Nachmittags im engen Familientreise bei einer Landpartie die Stunden ihres theils mit frohen, theils mit trüben Erinnerungen wiedergekehrten Jubeltages hin. Möge dieser uner alvorberührte wadere Bürger im Kreise der Seinen noch lange rüstig und wohlthätig wirksam sein, wie sein bisheriges Walten davon das rühmlichste Zeugniß ablegt.

— # Groß-Schmogau, Kreis Wohlau. [Petition.] Gestern erhielt das hiesige Ortsgericht nachstehende Petition an das Haus der Abgeordneten, ausgehend von dem Dorfgericht und Pastor zu Alt-Wohlau, durch die Post zugesandt:

„Wir Unterzeichneten erklären hiermit feierlichst, daß es unseren Wünschen und unserem Gewissen zuwidern würde, wenn das hohe Haus der Abgeordneten die zum Segen des Vaterlandes von Sr. Majestät befohlene Heeres-Organisation ablehnen sollte.“

Wir erkennen vielmehr dieselbe mit Dant als eine Nothwendigkeit und weise Maßregel an, weil nur durch sie die Möglichkeit gegeben ist, die älteren Jahrgänge der Landwehr erst im Notfall heranzuziehen, so daß bei den geringsten kriegerischen Anlässen nicht sogleich dem Landbau die Besteller des Felbes, den Familien ihre Häupter entzogen werden, und daß nicht den ohnehin belasteten Communen durch die Unterstüzung

gen für die zurückbleibenden Familien der Wehrmänner noch schwerere Opfer auferlegt werden. Darum bitten wir, ein hohes Haus der Abgeordneten wolle die von Sr. Majestät befohlene Heeres-Organisation vertraulich annehmen.“

Da nun in einem mitversendeten Beiblatt das hiesige Ortsgericht erachtet wurde, so viel Unterzeichnete als möglich zu gewinnen, so wurde der Inhalt der Petition in der an demselben Tage stattfindenden Gemeinderversammlung bekannt gemacht. Die Bauern aber, die, wie sie sich ausdrückten, „aus der ganzen Sache nicht recht gescheit wurden“, ersuchten den zufällig anwesenden std. jur. Majurke aus Breslau, ihnen einige nähere Aufschlüsse über die bestehende Heeresorganisation, überhaupt über die ganze Militärfrage zu geben. Nachdem dies geschehen, konnte den Urhebern genannter Petition sofort der Bescheid ertheilt werden, daß weder das Ortsgericht noch irgend ein Mitglied aus der Dorfgemeinde bereit sei, zu unterzeichnen.

△ Gubran, 7. Sept. [Vereinsleben.] Der hiesige Vorstand des Vereins bat beschlossen, seinem erfolgreichen Wirken einen noch größeren Umfang dadurch zu geben, daß er auch den Bewohnern der hiesigen Rätschendorf-Dörfer den Zutritt zu demselben gestattet. — Der Handwerker-Verein wird bald wieder seine Thätigkeit beginnen. Leider ist es den großen Bemühungen seines rüttigen Vorstandes nicht gelungen, die beabsichtigte Gewerbe-Ausstellung ins Leben zu rufen, da ihm namentlich die Erlaubnis einer damit verbundenen Verlösung von Ausstellungsgegenständen zeitig versagt worden. — Das hiesige Kreisblatt hat die Anregung zur Bildung eines Turnvereins am Driegegeben; ob ein solcher sich hier bilden wird, ist noch sehr fraglich. — Eine noch junge Frau bat sich hierfür, wie man hört, durch Quetschilver vergiftet, und ist es ärztlicher Hilfe unmöglich gewesen, sie zu retten.

△ Rybnik, 7. Sept. [Der vertragte Prozeß gegen Graf Ed. Reichenbach] wegen Beleidigung des Kriegsministers wird den 16. d. M. vor dem hiesigen Kreisgerichte verhandelt werden.

\*\* Königshütte, 6. Sept. Obwohl wir an Rauch und Staub hierorts gewöhnt sind, so wird letzterer dennoch bei dem seit fast 3 Wochen andhaltenden, mit Wind verbundenem Wetter gegenwärtig unerträglich. Vor Allen haben die an der nach dem Bahnhof Schwedt o. Orlowitz führenden Chaussee Wohnenden von diesem Unheilstande zu leiden. Nach wiederholten Klagen und Beschwerden über die schlechte Beschaffenheit dieser Straße wurde bereits vor zwei Jahren von der königl. Regierung zu Oppeln, nachdem die Straße von einem technischen Beamten untersucht und die Beschwerden sich als begründet herausgestellt, dem Besitzer der betreffenden Chaussee aufgegeben, dieselbe mit Bajalt oder Feldsteinen zu beschützen. Leider ist dies bis jetzt nicht geschehen, da aber eine Beschützung dringend notwendig wurde, so beabsichtigte der Besitzer sich hierzu wiederum des früheren, als untauglich anerkannten Materials zu bedienen. Hiergegen haben natürlich die betreffenden Haushälter, sich auf den Regierungssitz berufend, aufs Neue sich beklagt, in Folge dessen auch vorläufig die Beschützung unterblieben ist. Seit jener Zeit jedoch wird auf der betreffenden Straße gar nichts gehan, die in langen Reihen längs derselben in Klostern aufgestellten Steine verengen die omnibus, ein bedauerlicher Kreis vor, welcher Hunderte von Menschen zusammenführte. Ein hiesiger Kaufmann war am Ringe in einem Omnibus eingestiegen, um bis nach seiner auf der Klosterstraße belegenen Wohnung zu fahren. In seiner Nähe sahen u. a. auch drei dem Arbeitende angehörige Personen, die anscheinend sich in sehr aufgeregtem Zustande befanden. Dieselben fraternisierten in dieser Beziehung mit dem Conducteur des Wagens, mit welchem der oben erwähnte Passagier gleich anfangs in Streit geriet, da er mit Recht nicht leiden wollte, daß jener fortwährend mit dem Glöckner an den Wagen schlug, bei welcher Gelegenheit er selbst einigemale davon berührt wurde. Die drei nahmen nun sofort die Partei des Conducteurs und gingen sogar soweit, den Kaufmann gewaltsam zurückzuhalten, als dieser an der Ecke der Feldgasse austieg. Er mußte nolens volens bis an den Mauritiusplatz mitfahren, und sah sich dort förmlichen Misshandlungen seitens seiner unverschämten Gegner ausgesetzt. Denn sie stießen ihn förm

# Beilage zu Nr. 419 der Breslauer Zeitung. — Dienstag, den 9. September 1862.

(Fortsetzung.)  
Hoffmann von ihm lediglich für Schreibereien, ohne auch nur im Traume Spaten oder Schaufel anzurühren, erhielt. Niemand ahnte dieses Manöver, mittelst dessen Winkler auch andere eigenmächtig angenommene Hilfsarbeiter in seinem Bureau, z. B. die Arbeiter Ueberrück und Scholz halarite. Hoffmann aber war mit den 15 Thalern nicht zufrieden, nach seiner Angabe hat ihn auf sein Ansuchen Winkler beschieden, er könne sich ja noch außerdem Geld machen. Hoffmann ließ sich das nicht zweimal sagen. Obgleich das Schienenvorwerden gewissen Arbeitern in Accord vergeben und bereits bezahlt war, stellte er am 15. und 31. März d. J. Liquidationen von 22 Thlr. 21 Sgr. 9 Pf. und 28 Thlr. 8 Sgr. 5 Pf. aus. Winkler unterschrieb diese, sie wurden von der Kasse bezahlt und Hoffmann stieckte das Geld ein. Dergleichen Liquidationen wurden aber von der Kasse nie übernommen, bis nicht unter einer darauf befindlichen Rubrik „Quittung des Empfängers“ bis der Name der Arbeiter stand. Die Anklage behauptete nun, daß Hoffmann die auf den beiden Liquidationen stehenden Namensunterstrichen der Arbeiter Gohl, Richter, Ritschke, Vogt und Scholz gefälscht habe. Obwohl indes heut die Betreffenden diese Unterstrichen durchweg nicht als die ibigen anerkennen, wird Hoffmann von der Beuldigung der Urkundenfälschung freigesprochen, da notorisch bei der Anfertigung jener Liquidationen, die Arbeiter blind unterschrieben, ohne zu wissen was, und sich darum nicht genau feststellen ließ, ob sie nicht wirklich einmal, ohne es zu wissen, auch auf die zwei intrümmerische Schriften ihre Namen gesetzt, da aber Hoffmann geständig ist, jene Listen wissenschaftlich falsch ausgefertigt zu haben, wird seitens des königl. Staatsanwaltschaft der eventuelle Antrag auf Schuldig wegen Betruges gestellt. Trotz der gerichtlichen Vertheidigung des Hrn. Professor Friedländer, welcher ausführte, daß in dieser Hinsicht die Anklage nur auf die Thatattheit stütze, daß der Angeklagte auch hier nur direkt auf Gebeiß des Winkler als seines Vorgesetzten gehandelt habe, der in der That der willkürliche Schuldige sei, wird Hoffmann, unter Annahme mildernder Umstände gemäß dem Antrage der königl. Staatsanwaltschaft wegen wiederholten Betruges zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt, während der Hauptbelastungszeuge Winkler demnächst einer genaueren Revision seiner Amtsführung entgegen sieht.

Bunzlau, 7. Sept. [Preß-Prozeß.] Am 5. d. stand vor dem hies. Königl. Kreisgericht der Herausgeber des „Niederschles. Couriers“, angeklagt „wegen Vergehen gegen die Religion.“ In der Beilage zu Nr. 26 des „Couriers“ vom 30. März d. J. unter der Rubrik „Nouvelles-Courier“ befinden sich zwei Artikel, welche die katholische Geistlichkeit beim Staatsanwalt denunzirt hat, weil dieselben eine Schmähung der katholischen Kirche resp. ihrer Gebräuche enthalten sollen. Der erste führt das Rubrum „Ultramontane Heilunde“, und berichtet, daß in Paris eine Commission bestehe, welche die in den Haushandel gelangenden Druckschriften wegen ihres Inhaltes zu prüfen habe, die „Opinion Nationale“ möchte nun diese Commission auf verschiedene Schriften aufmerksam, von welchen einige ihrem Titel und kurzem Inhalte nach näher bezeichnet werden. Es sind dies zumtheil Gebetsformeln mit Faschen, Kreuzzeichen u. dgl. begleitet, welche als Heilmittel gegen diese oder jenes Körperübel empfohlen werden. — Der zweite Artikel erwähnt den Auspruch des Erzbischofs von Mainz in seinem Fastenbriefe: „daß das Turnen nur nützen könne, wenn es vom christlichen Glauben begleitet werde, woran der Redakteur mehrere Bemerkungen geknüpft hat, worin eben die Anklage das Kriterium der Verspottung kathol. Religionsgebräuche findet. — Zur Sache erklärte Angelagter, daß beide Artikel aus andern Zeitungen entnommen und dieselben in mehreren Zeitungen zu jener Zeit sich befunden haben, bevor der Abdruck im „Courier“ erfolgt sei. Er bestreitet, daß durch die Bezeichnung „Ultramontane Heilunde“ die kathol. Kirche geschmäht sei, und widerlegt die Folgerung, daß damit der kathol. Kirche der Vorwurf gemacht werde, als föderare sie den Verschleiß solcher Schriften, welche dem Aberglauben Vorwurf leisten. Wenn auch das Prädikat „ultramontan“ meist auf eine die richtigen Grenzen überschreitende Partei in der kathol. Kirche angewandt werde, so sei doch diese Partei keine vom Staate anerkannte Religionsgesellschaft, sie habe keinen Anspruch auf gesetzlichen Schutz. Zum Andern aber habe der Sprachgebrauch dieses Prädikats für Ausschreitung auch auf andern nicht katholischen Gebieten längst eingeführt. In dem Artikel werde ferner nirgend behauptet, daß Katholiken dort gar die kathol. Kirche die erwähnten Schriften in den Handel bringen.

Unlangst aus dem zweiten Artikel erklärte der Angeklagte, daß ihm beim Abdruck desselben so wenig, wie bei dem ersten die Absicht beigegeben habe, die kathol. Kirche und ihre Gebräuche zu verunglimpfen; er habe denselben lediglich als eine Widerlegung der erzbischöflichen Bebauung, — nach welcher das Turnen vom christlichen Glauben begleitet sein müsse, wenn es nutzbringend sein sollte, — angesehen, und es müsse diese Widerlegung ihre Berechtigung haben, da nach den Berufungen das Turnen mit dem Glauben, mit der Religion überhaupt in gar keiner Beziehung stehe, und unbestreitbar von Nichtchristen ebenso nutzbringend als von Christen zu üben sei, was schon die alten Griechen und Römer bewiesen haben. Der zu Artikel glösse unverkenbar nur die Ansicht des Erzbischofs in satyrischer Weise; wer darüber die Absicht der Schmähung kathol. Religionsgebräuche finde, müsse zwischen den Zeilen lesen.

Die Staatsanwaltschaft behauptet, daß durch das Rubrum „Ultramontane Heilunde“ und einige in dem Artikel enthaltene Gebetsformeln die kathol. Kirche unzweifelhaft bezeichnet sei, daß im ersten wie im zweiten Artikel deren Religionsgebräuche und zwar „in sehr starker Weise“ geschmäht seien, und glaubt eben deshalb über das niedrigste Strafmaß hinausgehen zu müssen. Sie beantragt nach § 135 des Straf-Ges.-Buchs 14 Tage Gefängnis.

Als Vertheidiger stand dem Angeklagten Herr Rechtsanwalt Minsberg zur Seite. Derselbe führte an, daß im ersten Artikel ein Tacum aus einem kathol. Lande (Frankreich) mitgetheilt werde, was durch die Anklage gar nicht als unwahr nachgewiesen werden. Auf die Bezeichnung „ultramontan“ habe die kathol. Kirche allein keinen Anspruch, so nenne der Sprachgebrauch auch manche andere über die Regel hinausgehende Partei, und habe der Artikel eigentlich nur etwas Verdienstliches der französischen Zeitung „Opinion Nationale“ nachzähle, welche jene Commission auf den Missbrauch im Druckschriften-Haushandel aufmerksam mache. Der zweite Artikel sei unverkennbar gegen das Bestreben gerichtet, alle, auch die allgemeinlichsten Dinge, mit Frömmeli zu betreiben, wodurch die Religion profaniert werde. Der Umstand, daß die Artikel vorher in mehreren großen Zeitungen gestanden, welche doch meist von sehr gelehrt, gelehrten Leuten redigirt werden, hätte dem Angeklagten um so mehr als unverkennlich erscheinen lassen müssen, und sei durch den Abdruck derselben in dem viel minder verbreiteten „Courier“ auch kein weiterer Schaden zu erleben. In seinem Falle aber könne, falls der Gerichtshof ein Preßvergehen vor dem Abdruck im „Courier“ bereits konstatiert sei; letzterem falle hiernach also nur die Theilnahme an demselben zu. Nach weiteren Ausführungen beantragt die Vertheidigung Freisprechung, event. wegen Theilnahme 5 Thlr. Geldebühre.

Der Gerichtshof erklärte nach längerer Berathung hinsichtlich des zuerst erwähnten Artikels das Nichtschuldig aus denselben Gründen, wie oben erörtert worden; dagegen glaubte er im zweiten ein selbständiges Preßvergehen (nicht Theilnahme) der oben bezeichneten Art annehmen zu müssen, und erkannte nach § 135 des Straf-Ges.-Buchs auf 3 Tage Gefängnis und Vernichtung der noch vorhandenen Exemplare laut § 50 des Preß-Gesetzes. — Wir werden sehen, ob das Appellationsgericht dieselbe Ansicht hat. (Niederschles. Courier.)

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

\*\* Liverpool, 5. Sept. [Baumwolle.] Bis Mittwoch wurden alle Zufuhren durch widrige Winde zurückgehalten, und der Markt stieg auf 30 D. für middling Orleans, 20 D. für fair Dholerah und 24 D. für fair Broad. Gestern kamen bei eingetretemen Westwinde einige Schiffe von Bombay herein; sogleich hielten Käufer zurück und Preise wichen 1 D. pr. Pfund. — Heute wobt's aber wieder aus Osten, was eine Anhäufung der fälligen Schiffe verhindern wird. Inhaber von Suraten sind daher fester und Amerikan., Brasil. und Egypt. werden wenig angeboten; da diesen Morgen von New-York empfangene Berichte höchst ungünstig lauten; sie benehmen alle Hoffnung einer Beendigung des Bürgerkampfes auf lange Zeit hinzu und deuten auf Zustände, welche nur zu sehr an andere langwierige Bürgerkriege erinnern. — England gebrauchte im vorigen Jahrhundert sieben lange Jahre, ehe es sich von der Fruchtlosigkeit des Krieges gegen die amerikanischen Rebellen überzeugen konnte; die Nachkommen dieser Rebellen zeigen sich eben so blind gegen die Lehren der Geschichte, wie die englischen Tories von 1770. — Umgekehrt wurden diese Woche 63,240 Ballen, wovon 49,990 Ballen auf Speculation und 5,680 Ballen zur Ausfuhr. — Unterwegs

von Indien 392,626 Ballen gegen 253,919 Ballen voriges Jahr. — Heute verkauft 2000 Ballen zu Preisen, die gegen die leichtwöchentlichen Notirungen einen Aufschlag von 2 D. in Amerikan., Brasil und Egypt und 1½ D. in Suraten zeigen. Prange u. Meyer.

# Breslau, 8. Septbr. [Produktenbericht des schlesischen Landwirtschaftlichen Central-Comptoirs.] In den letzten Tagen war die Witterung abwechselnd schön und regnerisch, was der neuen Saat sehr zu Gute kommen dürfte. Die Getreideernte dürfte nun auch in den nördlichen Gegenden vollständig eingebracht sein, so daß über deren Resultat im Allgemeinen demnächst ein genaueres Urtheil ausgestellt werden kann. — Während der Woche aus Hannover bei uns eingelaufene Berichte schildern dieselbe als ganz vorzüglich, sprechen auch von grossen Erwartungen betreffs der Kartoffelernte. — Ueber letztere liefern dagegen aus Thüringen und auch aus Hessen betrübende Nachrichten in Folge der starken Fäule ein, während Baden von grossen Erträgen gesunder Frucht berichtet. — Die Ernte in England wurde durch die vorwiegend schöne Witterung sehr gefördert, was auf Preise Anfangs der Woche nachthellig insfluierte; jüngster Tage wurde aber auch dort das Wetter wieder unbeständig, was die Stimmung um so leichter befestigte, als die Ansicht, daß im ganzen Königreich nur eine sehr kleine Ernte gemacht wird, immer mehr Vertrauen gewinnt. Wohl aus erstem Motive erlitten die holländischen Weizenpreise Anfangs der Woche eine merkliche Einbuße; auch Roggen verlor etwas im Werthe, in Folge schwächerer Frage. — Auf den belgischen und französischen Märkten machte neue Ware sich schon abundant, was Käufer zurückhaltend stimmte und dadurch einen mäßigen Preisrückgang herbeiführte. — An dem, am Mittwoch zu Toul abgehaltenen Markte war stäale Stimmung vorherrschend und besonders Weizen von ober- und mittelrhainischen Händlern stark offerirt. — Die Schweiz dokumentierte matte Haltung, welche zum Theil auch an den bayerischen Märkten vorherrschte. Die Zufuhren an letzteren waren leichtin jedoch beschränkt. In Tirol geschahen gerinige Umsätze zu gewidmeten Preisen. Auch in Ungarn und Österreich war nur kleiner Handel, jedoch unter fester Stimmung und zu etwas besseren Preisen; letztere resultirten aus der Thatattheit, daß die Ernte in ersterem Lande, im Verhältnis zu der des vergangenen Jahres, sehr klein ausfielen ist. — In Schlesien waren Frage und Angebot gleich schwach, Preise daher kaum verändert. — Sachsen blieb fast ganz unthätig. Die Nordsee flauete in Folge der niedrigeren Notirungen vom Auslande, an der Ostsee gewannen Preise jüngster Tage dagegen mehr Festigkeit und auch der Berliner Markt erholt sich wieder von der anfänglichen Mattigkeit.

Die Zufuhren von Getreide waren hier in dieser Woche nicht belangreich, genügten jedoch der Nachfrage, die bei wenig animirenden Berichten von auswärts beschränkt blieb. Weizen war insbesondere in den ersten Tagen vernachlässigt, schien jedoch bei sehr schwachen Angeboten zuletzt mehr beachtet, da eine Frage zum Verland, wie für den Consum hervortrat. Polnische und galizische Sorten blieben vernachlässigt, zumal Angebote seiner Sorten fehlten, die auch in schlechterer Ware selten vorkommen. Bezahlt wurde heut bei fester Stimmung pro 85 Pf. B.-G. weißer schlesischer 78—81—87 Sgr., gelber schles. 74—80—82—85 Sgr., galiz. und polnischer weißer 75—78—83 Sgr., gelber 75—78—80 Sgr., seimje Sorten über Notiz. — Roggen war in den ersten Tagen verg. Woche schwach zugeführt und fand bereits dadurch vermehrte Beachtung, die sich in den letzten Tagen durch Verladungen nach Westfalen noch steigerte, bezahlt wurde per 84 Pfund 52—55—57—59 Sgr., feinst über Notiz. Im Lieferungshandel zeigte sich entsprechende Festigkeit und schließen Termini unter kleinen Preisbewegungen ungefähr ½ Thlr. höher als vorher. Pro 2000 Pf. B.-G. pr. die. Mt. 44½ Thlr. bez. u. Old., Septbr.-Oktbr. 44½ Thlr. bez. u. Old., Oktober-Novbr. 43½ Thlr. Br., November-Dezbr. 43½ Thlr. Br., April-Mai 43 Thlr. Br. — Gerste eröffnete in matter Stimmung und verlor allmählich, so daß Preise um mehrere Silbergroschen zurückgingen; bei den gedrückten Preisen fand sich jedoch schwache Kauflust, die einzige Festigkeit des Marktes herbeiführte. Heut war die Stimmung fester und wurden marktgängige Sorten mit 39—40½ Sgr. pr. 70 Pf. feinst über Notiz bezahlt. — Hafer ist gänzlich vernachlässigt, wenn man die schwache Nachfrage für den Privat-Consum nicht in Anschlag bringt. Wir notiren loco pr. 50 Pf. alter 26—27 Sgr., neuer 23—24½ Sgr., galiz. 22—23 Sgr., per diesen Monat pr. 26 Schffl. a 47 Pf. 20 Thlr. Br., April-Mai 20½ Thlr. Old. — Hülsenfrüchte sind fast ohne Umsatz, Koch-Erbsen a 90 Pfund 50—55 Sgr. Futter-Erbsen 45—48 Sgr. — Weiden 35—45 Sgr. pr. 90 Pfund. — Buchweizen 40—45 Sgr. — Linsen schwades Getreide, 60—90 Sgr. — Weisse Bohnen, galizische 60—75 Sgr. — Rohe Hirse 36—46 Sgr., gemahlener pr. 176 Pfund brutto unversteuert circa 5½ Thlr. nominell. — Pferdebohnen 52—55 Sgr. — Lupinen 40—45 Sgr. — Kleesaat, wenig beachtet, die Angebote neuer Ernte sind noch sehr gering, Preise daher meist nominal, für weise 14—19 Thlr., hochfeine darüber, rothe 8—14 Thlr., hochfeine darüber, für neue Ware 14—16 Thlr. — Delfsäaten fanden in dieser Woche wieder mehr Beachtung, demzufolge sich Preise besserten, für feinsten Sorten sind mehrere Silbergroschen höhere Preise als notiz willig zu erreichen. Winterrüben 200—218—230 Sgr., Winterraps 205—225—240 Sgr. Sommerwaare 190—200—212 Sgr. Dotter 160—186 Sgr. pr. 150 Pf. brutto. — Senf 2½—3½ Thlr. feinst bis 4 Thlr. pr. Ctnr. zu machen. — Schlaglein blieb, wie in voriger Woche, sehr reichlich zugeführt, so daß die gedrückten Preise sich schwer behaupteten, war jedoch heute gefragter, wie notiren pr. 150 Pf. 5¼—6—6½ Thlr., feinst über Notiz bezahlt. — Rapssukkulen wurden wenig beachtet, loco nach Qualität 51—54 Sgr. pr. Ctnr., spätere Lieferungen und geringe Qualitäten billiger. — Leinfrühen 76—82 Sgr. pr. Ctnr. in Partien. — Leinu. ungefähr 14 Thlr. pr. Ctnr. — Rübbel eröffnete fester und steigerten sich Preise unter Schwankungen, zuletzt galt pr. Ctnr. 100 Pf. B.-G. loco 14½ Thlr. Br., pr. d. M. 14½ Thlr. Br., Sept.-Oktbr. 14½ Thlr. bez., ¾ Thlr. Old., Oktbr.-Novbr. 14½ Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. 14 Thlr. bez., ¾ Thlr. Old., Oktbr.-Jan. 14 Thlr. Br., April-Mai 1863 13½ Thlr. Br. — Spiritus wurde, angeregt durch berliner hohe Berichte, in angenehmre Stimmung als am Schlüsse der vorigen Woche verfest, da gleichzeitig die Kündigungen bei Beginn des Herbst-Termines nicht umfangreich waren. Die gute Aussicht auf die Kartoffelernte ließ jedoch eine anhaltend feste Stimmung nicht auffommen und schließen daher Preise gegen vorige Woche kaum verändert. Pr. 100 Quart a 80% Trall. loco 17½ Thlr. Br., loco leibweise Fass pr. d. M. 17 Thlr. bez. u. Br., September-Oktbr. 16½ Thlr. bez. u. Br., Oktober-November 16½ Thlr. bez., November-Dezember 16—16½ Thlr. bez., April-Mai 1863 16½ Thlr. Br. — Mehl bei beschränktem Umsatz in matter Stimmung, wie notiren Weizen I. à 4¾—4½ Thlr., Weizen II. 4 Thlr., Roggen I. 3½—4 Thlr., Hausbaden 3½—3¾ Thlr. pr. Ctnr. unversteuert, en détail ½ Thlr. höher bezahlt, Roggen-Futtermehl 44—45 Sgr., Weizen-Kleie 30—32 Sgr. pr. Centner.

# Breslau, 8. Septbr. [Börse.] Die Börse eröffnete in günstiger Stimmung, schließt aber etwas matter. National-Anleihe 65%, Credit 84, wiener Währung 79½—79¾. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 169%, Freiburger 134%, Oppeln-Tarnowitzer 51%—51 bezahlt. Fonds fest. Polnische Valuten zu höheren Coursen begeht.

Breslau, 6. Sept. [Alljährlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pf. fest; pr. September 44½ Thlr. bezahlt und Old., September-Oktbr. 44½ Thlr. bezahlt und Old., Oktbr.-November 43½ Thlr. Br., November-Dezember 43½ Thlr. Br., 43 Thlr. Old., Dezember-Januar —, April-Mai 43 Thlr. Br. — Hafer pr. September 19½ Thlr. Br., April-Mai 20½ bezahlt u. Old. Rübbel fest; loco und pr. September 14½ Thlr. Old., September-Oktbr. 14½ Thlr. bezahlt, 14½ Thlr. Old., Oktbr.-November 14½ Thlr. bez., November-Dezember 14 Thlr. Br., April-Mai 13½ Thlr. Br., Januar-Februar 14 Thlr. Br., April-Mai 13½ Thlr. Br. — Kartoffel-Spiritus mäter; gel. 3000 Quart; loco 17½ Thlr. Br., pr. September 17 Thlr. bezahlt und Br., September-Oktbr. 16½ Thlr. bezahlt und Br., Oktbr.-November 16½ Thlr. bezahlt, November-Dezember 16½—16½ Thlr. bezahlt, April-Mai 16½ Thlr. Br.

Breslau, 6. Sept. [Börse.] Börse eröffnete in günstiger Stimmung, schließt aber etwas matter. National-Anleihe 65%, Credit 84, wiener Währung 79½—79¾. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 169%, Freiburger 134%, Oppeln-Tarnowitzer 51%—51 bezahlt. Fonds fest. Polnische Valuten zu höheren Coursen begeht.

Breslau, 6. Sept. [Börse.] Börse eröffnete in günstiger Stimmung, schließt aber etwas matter. National-Anleihe 65%, Credit 84, wiener Währung 79½—79¾. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 169%, Freiburger 134%, Oppeln-Tarnowitzer 51%—51 bezahlt. Fonds fest. Polnische Valuten zu höheren Coursen begeht.

Breslau, 6. Sept. [Börse.] Börse eröffnete in günstiger Stimmung, schließt aber etwas matter. National-Anleihe 65%, Credit 84, wiener Währung 79½—79¾. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 169%, Freiburger 134%, Oppeln-Tarnowitzer 51%—51 bezahlt. Fonds fest. Polnische Valuten zu höheren Coursen begeht.

Breslau, 6. Sept. [Börse.] Börse eröffnete in günstiger Stimmung, schließt aber etwas matter. National-Anleihe 65%, Credit 84, wiener Währung 79½—79¾. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 169%, Freiburger 134%, Oppeln-Tarnowitzer 51%—51 bezahlt. Fonds fest. Polnische Valuten zu höheren Coursen begeht.

Breslau, 6. Sept. [Börse.] Börse eröffnete in günstiger Stimmung, schließt aber etwas matter. National-Anleihe 65%, Credit 84, wiener Währung 79½—79¾. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 169%, Freiburger 134%, Oppeln-Tarnowitzer 51%—51 bezahlt. Fonds fest. Polnische Valuten zu höheren Coursen begeht.

Breslau, 6. Sept. [Börse.] Börse eröffnete in günstiger Stimmung, schließt aber etwas matter. National-Anleihe 65%, Credit 84, wiener Währung 79½—79¾. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 169%, Freiburger 134%, Oppeln-Tarnowitzer 51%—51 bezahlt. Fonds fest. Polnische Valuten zu höheren Coursen begeht.

Breslau, 6. Sept. [Börse.] Börse eröffnete in günstiger Stimmung, schließt aber etwas matter. National-Anleihe 65%, Credit 84, wiener Währung 79½—79¾. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 169%, Freiburger 134%, Oppeln-Tarnowitzer 51%—51 bezahlt. Fonds fest. Polnische Valuten zu höheren Coursen begeht.

Breslau, 6. Sept. [Börse.] Börse eröffnete in günstiger Stimmung, schließt aber etwas matter. National-Anleihe 65%, Credit 84, wiener Währung 79½—79¾. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 169%, Freiburger 134%, Oppeln-Tarnowitzer 51%—51 bezahlt. Fonds fest. Polnische Valuten zu höheren Coursen begeht.

Breslau, 6. Sept. [Börse.] Börse eröffnete in günstiger Stimmung, schließt aber etwas matter. National-Anleihe 65%, Credit 84, wiener Währung 79½—79¾. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 169%, Freiburger 134%, Oppeln-Tarnowitzer 51%—51 bezahlt. Fonds fest. Polnische Valuten zu höheren Coursen begeht.

Breslau, 6. Sept. [Börse.] Börse eröffnete in günstiger Stimmung, schließt aber etwas matter. National-Anleihe 65%, Credit 84, wiener Währung 79½—79¾. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 169%, Freiburger 134%, Oppeln-Tarnowitzer 51%—51 bezahlt. Fonds fest. Polnische Valuten zu höheren Coursen begeht.

Breslau, 6. Sept. [Börse.] Börse eröffnete in günstiger Stimmung, schließt aber etwas matter. National-Anleihe 65%, Credit 84, wiener Währung 79½—79¾. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 169%, Freiburger 134%, Oppeln-Tarnowitzer 51%—51 bezahlt. Fonds fest. Polnische Valuten zu höheren Coursen begeht.

Breslau, 6. Sept. [Börse.] Börse eröffnete in günstiger Stimmung, schließt aber etwas matter. National-Anleihe 65%, Credit 84, wiener Währung 7

\* [Schwurgericht] Dinstag, 9. September stehen folgende Anklagen zur Verhandlung an: Borm. 8 Uhr wider die Tagearbeiter Franz Gottschlich, Joh. Carl August Tiebig und die verehel. Marie Sophie geb. Franke, sämtlich aus Breslau, wegen wiederholten neuen schweren Diebstals, resp. wiederholten schweren Diebstals und wiederholter einfacher Hohler; Borm. 8½ Uhr: wider den Maurer Karl Tornowski aus Niehnen wegen neuen schweren Diebstals; Borm. 9 Uhr: wider den eben. Buchhalter Joseph Hubert Blümel aus Breslau wegen wiederholter Urkundenfälschung im Rückfalle, wiederholten Betruges und wiederholter Unrechtlage im Rückfalle.

### Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am 11. September.

I. Commissions-Gutachten über die Bedingungen zur Verpachtung der auf morgenauer Terrain gelegenen Wiesen, Gräfereien und Gutungen, über die vorgeschlagene Prolongation des Pachtvertrages um das Schank-Etablissement auf der sogenannten Brieskewiese im altscheitniger Park, über die Anträge auf Bewilligung der Mittel zur Deckung der Mehrkosten für den Bau des Uferbohlwerks am Steindamme, zur Ausführung von baulichen Reparaturen auf dem Försterei-Etablissement zu Herrnprosch und zur Abwicklung eines Vorschusses. — Genehmigung der bei der Verwaltung der Försterei Mansern, Riemberg und Nieder-Stephansdorf im vorigen Jahre vorgekommenen Mehrausgaben.

II. Vorschläge zur Wiederbesetzung einer besoldeten Stadtrathsstelle. — Wahl einer Anzahl Mitglieder der städtischen Abgaben-Deputation, mehrerer Schiedsmänner und Bezirksvorsteher. — Commissions-Gutachten über den Etat für die Verwaltung der Kirche zu St. Bernhardin pro 1863—65, über den proponirten Vergleich mit dem früheren Pächter der Restaurierung im Scheißwerder, über die vorgeschlagene Ueberlassung des Wasserganges zwischen den Grundstücken Nr. 3 und 4 der Mühlgasse an die Besitzer der Marienmühle, über die Anträge auf Bewilligung einer Wohnungs-Entschädigung für einen Geistlichen an der Kirche zu St. Maria Magdalena, der Kosten eines neuen Ofens in einer Geistlichen-Amtswohnung, der gemachten Aufwendungen für das Beplanken des erweiterten Friedhofes zu Neuscheitnig, und der Mittel zur Verstärkung unzureichender Ausgabenpositionen bei den Verwaltungen der Elementarunterrichts-Angelegenheiten und des Turmofens. — Genehmigung der bei der Verwaltung der Sonntagsschule für Handwerks-Lehrlinge pro 1861 vorgekommenen Mehrausgaben. — Vorschlag betreffend die künftige Verwendung

der dem Bibliothekar der von Rhedigerschen Bibliothek bisher zugestandenen Legatbeiträge. — Rechnungs-Revisions-Sachen. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. [1954]

**Der Vorsitzende.**

Heute Nacht um 1 Uhr starb unser geliebter Bruder und Schwager, d. Appellations-Gerichts-Referendarius und Pr.-Lieutenant im 10. Landwehr-Regiment, Philipp Zicker, an Unterleib-Entzündung und hinzugetretenem Schlagfluss. Das Begräbnis findet am Dienstag Nachmittag um 3 Uhr statt. Trauerhaus: Berlinerstraße „Gouards Ruh“. [2279]

Breslau, den 7. September 1862. Die Hinterbliebenen.

Die Verlobung unserer Tochter Marie mit Herrn Ferdinand Saleri hier selbst melden wir auswärtigen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst.

Breslau, den 8. September 1862.

Kreis-Steuer-Einnahmer a. D. Harting

[2293] und Frau.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Anna mit dem Kaufm. Herrn Fedor John in Tarnowic zeigen wir statt besonderer Meldung allen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Freistadt, den 7. September 1862.

Der tal. Kreis-Steuer-Einnahmer Werft

[1925] und Frau.

Verwandten und Freunden empfehlen sich als Verlobte: [1928]

Pauline Jernik.

Moritz Rosenthal aus Lichau.

Kattowitz, den 6. September 1862.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Bertha mit Herrn Simon Schlesinger jun. beeindruckt uns hiermit Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzusehen.

Breslau. Louis Sachs und Frau.

Gestern Morgen 6 Uhr wurde meine liebe Frau Paula, geb. Bielschowsky, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, welches ich hiermit Verwandten und Bekannten statt jeder besonderer Meldung ergebenst anzeigen. Trachenberg, den 8. September 1862. [2292] S. Schlesinger, Mühlensießer.

Meine liebe Frau Anna, geb. Hilbert, wurde heute Mittag von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Ober-Langenbielau, am 7. Sept. 1862.

Trangott Wolff.

Heute Morgen 6 Uhr verschied nach mehrwöchentlichen schweren Leiden an Gehirnkrämpfen unser innig geliebtes einziges Kind, Alfred, im Alter von 5 Monaten. — Dies zeigen tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, statt jeder besonderer Meldung ergebenst an.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 9. September Morgens 9 Uhr von der Dominikanerkirche aus.

Anella Szymanska, geb. Lipinska.

Nach langen und schweren Leiden verschied sanft heute Morgen 2 Uhr in Folge einer Nerveneröhrung vom Wochenbett meine innig geliebte Frau Joanna, geb. Schlesinger, in ihrem 30. Lebensjahr und im Alter unserer glücklichen Ehe. Trostlos stehe ich mit meinen drei kleinen unerzogenen Kindern an ihrer Bahre. Jeder, der die theure Verstorbene gekannt, wird meinen gerechten Schmerz zu würdigen wissen.

Berlin, den 6. September 1862.

S. Blumenreich.

Den am 4. d. M. im 80. Lebensjahr ersetzten sanften Tod ihres innig geliebten Vaters, Schwiegers- und Großvaters, des königl. Land- und Stadtgerichts-Rendanten a. D. Carl Schäfer, zeigen tief betrübt an:

Marie Schäfer.

Amalie Klose, geb. Schäfer.

Klose, Kreisgerichtsrath in Gleiwitz.

Jenny Klose. [1931]

Ratibor, den 6. September 1862.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen starb unser geliebster zweiter Sohn Oskar im dreizehnjährigen Lebensjahr nach schweren Leiden in Folge eines Bruststuhls.

Gostowiz, den 7. September 1862.

Eduard Graf Reichenbach.

Bertha Gräfin Reichenbach, geb. Gräfin Weiß.

[2289] Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau Emilie, geb. Bechtold, nach schwüdlichen Leiden heut früh ½ Uhr sanft verschieden ist.

Breslau, den 8. September 1862.

Richter, Rentenbank-Sekretär.

Todes-Anzeige.

Heute früh 3 Uhr verschied nach längeren schwerlichen Leiden, versehen mit den heiligen Sterbeframmenten, mein guter Mann, der Kaufmann und Kirchen-Vorsteher Johann Weyrauch, in einem Alter von 76 Jahren. Verwandten und Freunden widme ich diese Anzeige statt besonderer Meldung, mit der Bitte, um stille Theilnahme. [1932]

Schönberg, den 8. September 1862.

Margaretha Weyrauch, geb. Schmidt.

### Todes-Anzeige.

Nach kurzem Krankenlager starb gestern der Appellations-Gerichts-Referendarius und Bureau-Diätarius, Herr Philipp Zicker, im Alter von 37½ Jahren. Wir bedauern das unerwartet schnell, in der Fülle seiner Kraft, erfolgte Hinscheiden dieses Mitbeamten, der sich durch collegialen Sinn unsere Achtung und Freundschaft erworben hat.

Breslau, den 8. September 1862. [1961]

### Die Subaltern-Beamten des Königlichen Stadt-Gerichts.

Heute früh 5 Uhr verschied hier selbst im Alter von 66 Jahren die verwitwete Frau Oberst-Lieutenant Freitag, tief betrauert von Allen, die sie näher kannten. Ihren auswärtigen Freunden und Bekannten machen diese betrübige Mitteilung:

Die Verwandten derselben.

Gothau, den 7. September 1862. [1962]

### Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Bertha mit Herrn Simon Schlesinger jun. beeindruckt uns hiermit Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzusehen.

Breslau. Louis Sachs und Frau.

Gestern Morgen 6 Uhr wurde meine liebe Frau Paula, geb. Bielschowsky, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, welches ich hiermit Verwandten und Bekannten statt jeder besonderer Meldung ergebenst anzeigen. Trachenberg, den 8. September 1862. [2292] S. Schlesinger, Mühlensießer.

Meine liebe Frau Anna, geb. Hilbert, wurde heute Mittag von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Ober-Langenbielau, am 7. Sept. 1862.

[1968] T. Trangott Wolff.

Heute Morgen 6 Uhr verschied nach mehrwöchentlichen schweren Leiden an Gehirnkrämpfen unser innig geliebtes einziges Kind, Alfred, im Alter von 5 Monaten. — Dies zeigen tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, statt jeder besonderer Meldung ergebenst an.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 9. September Morgens 9 Uhr von der Dominikanerkirche aus.

[2290] Otto Ernst und Frau.

Das erfolgte Dahinscheiden meines geliebten Gatten Joseph Szymanski aus Warschau, zeige ich hierdurch allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, statt jeder besonderer Meldung ergebenst an.

Slupna bei Myslowitz, den 7. Sept. 1862.

Das erfolgte Dahinscheiden meines geliebten Gatten Joseph Szymanski aus Warschau, zeige ich hierdurch allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, statt jeder besonderer Meldung ergebenst an.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 9. September Morgens 9 Uhr von der Dominikanerkirche aus.

[2291] Anella Szymanska, geb. Lipinska.

Nach langen und schweren Leiden verschied sanft heute Morgen 2 Uhr in Folge einer Nerveneröhrung vom Wochenbett meine innig geliebte Frau Joanna, geb. Schlesinger, in ihrem 30. Lebensjahr und im Alter unserer glücklichen Ehe. Trostlos stehe ich mit meinen drei kleinen unerzogenen Kindern an ihrer Bahre. Jeder, der die theure Verstorbene gekannt, wird meinen gerechten Schmerz zu würdigen wissen.

Berlin, den 6. September 1862.

S. Blumenreich.

Den am 4. d. M. im 80. Lebensjahr ersetzten sanften Tod ihres innig geliebten Vaters, Schwiegers- und Großvaters, des königl. Land- und Stadtgerichts-Rendanten a. D. Carl Schäfer, zeigen tief betrübt an:

Marie Schäfer.

Amalie Klose, geb. Schäfer.

Klose, Kreisgerichtsrath in Gleiwitz.

Jenny Klose. [1931]

Ratibor, den 6. September 1862.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen starb unser geliebter zweiter Sohn Oskar im dreizehnjährigen Lebensjahr nach schweren Leiden in Folge eines Bruststuhls.

Gostowiz, den 7. September 1862.

Eduard Graf Reichenbach.

Bertha Gräfin Reichenbach, geb. Gräfin Weiß.

[2289] Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau Emilie, geb. Bechtold, nach schwüdlichen Leiden heut früh ½ Uhr sanft verschieden ist.

Breslau, den 8. September 1862.

Richter, Rentenbank-Sekretär.

Todes-Anzeige.

Heute früh 3 Uhr verschied nach längeren schwerlichen Leiden, versehen mit den heiligen Sterbeframmenten, mein guter Mann, der Kaufmann und Kirchen-Vorsteher Johann Weyrauch, in einem Alter von 76 Jahren. Verwandten und Freunden widme ich diese Anzeige statt besonderer Meldung, mit der Bitte, um stille Theilnahme. [1932]

Schönberg, den 8. September 1862.

Margaretha Weyrauch, geb. Schmidt.

### Meine Courre für Tanzunterricht u. Mädchenturnen

nach meinem Systeme eröffne ich am 15. Oktbr. Anmeldungen nehme ich vom 1. Oktbr. an entgegen. [2291]

Meine Brotdürre, welche die Grundzüge meines Unterrichtssystems enthält, wird in meiner Wohnung und Schule, Schubrikette 70, Albrechtsstrasse, 2. Etage, unentgeltlich zum Lesen verabfolgt.

M. Reif.

[2292] Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau Emilie, geb. Bechtold, nach schwüdlichen Leiden heut früh ½ Uhr sanft verschieden ist.

Breslau, den 8. September 1862.

Richter, Rentenbank-Sekretär.

Todes-Anzeige.

Heute früh 3 Uhr verschied nach längeren schwerlichen Leiden, versehen mit den heiligen Sterbeframmenten, mein guter Mann, der Kaufmann und Kirchen-Vorsteher Johann Weyrauch, in einem Alter von 76 Jahren. Verwandten und Freunden widme ich diese Anzeige statt besonderer Meldung, mit der Bitte, um stille Theilnahme. [1932]

Schönberg, den 8. September 1862.

Margaretha Weyrauch, geb. Schmidt.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt. — Sprechstunden: Borm. von 9—1 Uhr. Nachm. von 2—4 Uhr. [2227]

W. Walter, Bahnarzt.

Herr Carl Seedorf wird freundlich eracht, behufs einer wichtigen Auskunft, seine gegenwärtige Adresse gef. angeben zu wollen, sub N. S. poste restante Neucombe per Kraatz. [2282]

Die Subaltern-Beamten des Königlichen Stadt-Gerichts.

Donnerstag, 11. September, nächste große Vorstellung von

Dorfers Nebelbilder.

3300 Jahr Weltgeschichte v. [1936]

Liebigs Etablissement.

Donnerstag, 11. September, nächste große Vorstellung von

Dorfers Nebelbilder

### Amtliche Anzeigen.

#### Bekanntmachung.

Zum freiwilligen Verkaufe des hier auf der Scheitnigerstraße Nr. 8 belegenen, auf 19223 Thlr. 17 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin

auf den 15. Dezember d. J.,

Vormittags 11½ Uhr, vor dem Gerichts-Amtsgericht Märk., im 2. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenchein können im Bureau XII eingesehen werden.

Der Verkauf geschieht unter folgenden Bedingungen:

- Das Haus Nr. 8 der Scheitnigerstraße zu Breslau wird in Pausch und Bogen und ohne Vertretung der Taxe verkauft.
- Käufer tritt vom Tage der Übergabe ab aktiv und passiv in die zur Zeit des Lizitationstermins bestehenden Mietshoftrakte ein.

3. Käufer übernimmt auf Anrechnung der Kaufgelder die rubr. III No. 6 und 7 haftenden 8000 und 3000 Thlr. nebst Zinsen, seit dem Tage der Übergabe. Dagegen verpflichten sich Verkäufer, im Übrigen ein schuldenfreies Grundstück zu gewähren.

Den der gedachten 8000 und 3000 Thlr. übersteigenden Theil des Kaufgeldes hat Käufer innerhalb 14 Tagen nach der in ihm erfolgten Bekanntmachung des Zuschlages seitens sämtlicher Interessenten einschließlich des hiesigen Kreis-Gerichts, als Wermundsgeschäftsbehörde baar zum Depositum des hiesigen Kreisgerichts zu zahlen.

Falls er dieser Verpflichtung nicht pünktlich nachkommt, dann sind Verkäufer berechtigt, vom Verträge zurückzutreten und Schadholzung von Käufer zu beanspruchen.

4. Die Übergabe des Grundstücks an den Käufer erfolgt außergerichtlich, jedoch erst nach vollständiger Einzahlung des baar zu erlegenden Theiles des Kaufgeldes.

5. Die Kosten der Subhastation tragen Verkäufer, die Kosten der Kontraktsausfertigung und des Werthstempels dagegen trägt Käufer.

6. Der Zusatz ist abhängig von Genehmigung sämtlicher Verkäufer, einschließlich des hiesigen Kreis-Gerichts als oberwirtschaftliche Behörde.

Breslau, den 2. Juni 1862. [1033]

Königl. Stadt-Gericht, Abtheilung II.

[1524] Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hierelbst

in der Lauenzenstraße Nr. 56b belegenen,

auf 10,899 Thlr. 9 Sgr. 4 Pf. geschätzten

Grundstücks haben wir einen Termin

auf den 10. Februar 1863, Vor-

mittags 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter

Freiberrn v. Richthofen,

im 1. Stock des Gerichtsgebäudes angesetzt.

Taxe und Hypothekenchein können im Bu-

reau XII eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erschlichenen Realforde-

rung aus dem Kaufgeldern Befriedigung su-

chen, haben ihren Anspruch bei uns anzu-

melden.

Die unbekannten Realprätendenten werden zu obigem Termine zur Vermeidung der Aus-

schließung mit ihren Ansprüchen hierdurch

vorgeladen. Breslau, den 24. Juli 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1675] Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist am 2ten September 1862 Nr. 254 die Eintragung der unter der Firma: "Rüben-Zuckerfabrik zu Groß-Wochbern" hierorts bestehenden

Aktionengesellschaft, und folgenden diese Gesell-

schaft betreffenden Rechtsverhältnisse erfolgt:

Das Gesellschaftsstatut vom 17. September

1850 ist im Breslauer Regierungs-Amtsblatt

von 1851 Seite 59, und die königl. Beschrif-

tungsschrift vom 24. Januar 1851 in der Ge-

richts-Sammlung von 1851 Seite 15 abge-

druckt.

Der Gegenstand des Unternehmens ist die Errichtung und der Betrieb einer Rüben-Zucker-Fabrik und Raffinerie, so wie die Verwertung der Erzeugnisse derselben. Die Dauer des Unternehmens ist nicht bestimmt.

Das Grundkapital beträgt Einhundert

acht und vierzig Tausend Thaler, und ist in

Einhundert und acht Aktionen zu je Tausend

Thaler, welche auf Namen lauten, zertheilt.

Den Vorstand der Gesellschaft (Direktorium genannt) bilden gegenwärtig folgende sieben

Mitglieder:

1. der königl. Geh. Commerzienrath Jo-

hann Ferdinand Krämer,

2. der Kaufmann Christian Friedrich

Schoenhardt,

3. der Kaufm. Carl Friedrich Keitsch,

4. der Kaufm. Voebel Samuel Cohn,

5. der Kaufm. Friedrich August Korn,

6. der Stadtrath Albert Jüttner,

7. der lgl. Justizrat Carl Beyer,

sämtlich in Breslau wohnhaft, und als de-

ren Stellvertreter:

a. der Kaufm. Gottlieb Meyerhoff,

b. der Kaufm. Herrmann Hammer und

c. der königl. Justizrat Guhrauer,

ebenso sämtlich in Breslau wohnhaft.

Der Vorstand gibt seine Willenserklärungen fund, und zeichnet für die Gesellschaft durch Namenssetzung vierer Mitglieder oder

Stellvertreter des Directoriums unter die

Worte „Das Directorium der Rüben-Zucker-

Fabrik zu Gr. Wochbern“.

Die Bekanntmachungen ergeben entweder

öffentlich durch die Schlesische und Breslauer

Beitung oder schriftlich an die aus dem La-

gerbude erschlichenen Actionäre.

Breslau, den 2. Sept. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1676] Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 255 die

von den Kaufleuten Rudolph Jenke und

Theodor Sarnighausen, beide hier wohn-

haft, am 1. Sept. d. J. hier unter der Firma

Jenke & Sarnighausen errichtete offene

Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 3. Sept. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

#### [1677] Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 256 die von den Kaufleuten Johann Broßok und Wilhelm Weiß, beide hier wohnhaft, am 1. September 1858 hier unter der Firma Broßok & Weiß errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 3. Sept. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

#### [1678] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 1122 die Firma W. Beier hier, und als deren Inhaber der Wöhndler Wilhelm Beier hier am 3. Sept. 1862 eingetragen worden.

Breslau, den 3. Sept. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

#### [1679] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 1123 die Firma A. Bial hier, und als deren Inhaber der Wöhndler Wilhelm Beier hier am 3. Sept. 1862 eingetragen worden.

Breslau, den 3. Sept. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

#### [1680] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 1124 die Firma Moritz Bauer hier, und als deren Inhaber der Kaufmann Moritz Bauer hier am 3. Sept. 1862 eingetragen worden.

Breslau, den 3. Sept. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

#### [1681] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 129 die Firma T. Gottwaldt zu Ratisbor, und als deren Inhaber der Kaufmann Theodor Gottwaldt zufolge der Vertrag vom 4. Sept. 1862 eingetragen worden.

Ratisbor, den 4. Sept. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

#### [1682] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist das erbschaftliche Liquidations-V erfahren. [1538]

Über den Nachlaß des am 24. April 1862

zu Saferhausen verstorbene Rittergutsbesitzer Wilhelm Oelsner ist das erbschaftliche Liquidations-V erfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämtlichen Erbschafts-

Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre

Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen

bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 20. October 1862

einschließlich bei uns schriftlich oder zu Prototoll angemeldet.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abchrist derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschafts-Gläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmen Frist anmelden, werden mit ihren

Rechten, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt.

Die Abschaffung des Prallusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der

auf den 25. November 1862,

Vormittags 11½ Uhr, vor dem Magazin am Amtslokale derselben

hierselbst gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden. Roszlowo liegt 1 Stunde vom Bahnhof Rawicza, an der

Gosziner Chausee.

Königshütte, den 6. September 1862.

Königl. Berg-Inspection.

#### [1683] Auction.

Auf die unterzeichnete Berg-Inspection wird im Auftrage des königl. Ober-Bergamts zu Breslau zwei, der Ober-schles. Stein-lobenbergbaubilanzasse gehörige, gut erhaltenen, aus Senkschrauben, Schlüsseln, Taschen, Unterlagsplatten, Schienen, beziehungsweise Ketten und sonstigem Zubehör bestehende, complete Schachtfenzzeuge am

Freitag, den 19. d. M., von 10 bis 12 Uhr Vormittags,

vor dem Dominialhof zu Roszlowo an den

Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung

öffentlicht versteigert werden. Roszlowo liegt

1 Stunde vom Bahnhof Rawicza, an der

Gosziner Chausee.

Königshütte, den 6. September 1862.

Königl. Berg-Inspection.

#### [1684] Auction.

Auf die unterzeichnete Berg-Inspection wird im Auftrage des königl. Ober-Bergamts zu Breslau zwei, der Ober-schles. Stein-lobenbergbaubilanzasse gehörige, gut erhaltenen, aus Senkschrauben, Schlüsseln, Taschen, Unterlagsplatten, Schienen, beziehungsweise Ketten und sonstigem Zubehör bestehende, complete Schachtfenzzeuge am

Freitag, den 19. d. M., von 10 bis 12 Uhr Vormittags,

vor dem Dominialhof zu Roszlowo an den

Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung

öffentlicht versteigert werden. Roszlowo liegt

1 Stunde vom Bahnhof Rawicza, an der

Gosziner Chausee.

Königshütte, den 6. September

## Für Reisende in's schlesische Gebirge.

So eben erschienen in meinem Verlage und sind in allen Buchhandlungen zu haben:  
**W. Scharenberg** — Handbuch für Sudeten-Reisende, mit besonderer Berücksichtigung für Freunde der Naturwissenschaften und die Besucher schlesischer Heilquellen. — Neu bearbeitet durch **Dr. Friedrich Wimmer**. Dritte Auflage. 8. — Mit 6 Kärtchen in lithogr. Farbendruck. Eleg. geb. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

**Special-Karte vom Riesengebirge** (Maassstab 1 : 150,000) Bearbeitet von **W. Liebenow**, Lieut. etc. und Geh. Revisor. Lith. Farbendruck. In eleg. Carton. Preis 15 Sgr.

**Special-Karte der Grafschaft Glaz** nebst angrenzenden Theilen von **Böhmen und Mähren** etc. (Maassstab 1 : 150,000), Bearbeitet von **W. Liebenow**, Lieutenant etc. und Geh. Revisor. Lith. Farbendruck. In eleg. Carton. Preis 22½ Sgr. [574]

Breslau, August 1862.

**Eduard Trewendt.**

## Den Besuchern Breslaus

wird das Magazin für Herren- und Knaben-Garderobe von L. Prager, Albrechtsstr. 51, bestens empfohlen, man findet dafelbst das artheit Lager der elegantesten Reise-Anzüge, Fracks, Röcke, Paletots, Mäntel (Juppen) und Ueberzieher in überragender Auswahl, die Preiswürdigkeit und Vortrefflichkeit der Artikel des L. Pragers Magazins ist eine so anerkannte, daß darauf besonders hinzuweisen überflüssig ist. [1460]

**Niederlage von Steinauer Thonwaaren**  
Figuren, Vasen, Ampeln, Consoln, Blumentöpfen etc. zu Fabrikpreisen. [2262]

**S. Wurm**, Orlauerstraße 81.

## Harlemer Blumenzwiebeln

empfing und empfiehlt sowohl in Rummeln als auch den neuesten und dankbarsten Pracht-Sorten unter Gewährung ganz außergewöhnlicher Vortheile, welche auf Verlangen bei vorzoreiter Verwendung des Catalogs mittheilt: [1647]

Die Sammelhandlung Georg Streit in Groß-Glogau.

**Lithogr. Visitenkarten** in schön, schwarz, Schrift 100 St. v. 14 Sgr. an ein höchst elegantes Visitenkartenfächer empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg. in seiner Goldpreissung gratis! J. Bruck, Nikolaistr. Nr. 5.

## C. F. Kreisel aus Zöblitz in Sachsen

empfiehlt diesen Markt seine verschiednen Serpentinstein-Waaren als Tabak-, Kaffee-, Thee-, Butter-, Zucker-, Pommade-, Zahnpulver- und Barbierbüchsen, verschiedene Leuchter, Schreibzeuge, Briefbeschwerer, Dominospiele, Lendensteine und Reibschalen. Das mir früher geschenkte Gutrauen der geehrten Käufer, werde ich auch diesmal durch reelle Bedienung der billigsten Preise rechtstiftigen. Bude Nachmarkt, der Adler-Apotheke gegenüber. [2284]

**Bietigheim, Württemberg.**

Durch vortheilhafte neue Einrichtungen bin ich in Stand gejagt, meine schon in ganz Deutschland und außer dessen Grenzen rühmlichst bekannten

**Dampfkochköpfe** von Gußeisen, verzinntem Kupfer und Eisenblech zu bedeutend ermäßigten Preisen zu liefern, billiger als alles was bis jetzt in der Art geboten wurde, und erlaube mir solche unter Hinweisung auf die frühere Empfehlung anerkannter Fachmänner in den ersten gewerblichen Zeitungen in meiste Erinnerung zu bringen. — Preislisten und Zeichnungen stehen auf Verlangen gratis zu Diensten. — Anträge für Depots an allen größeren Plätzen, wo solche noch nicht bestehen, erbitte ich mir franco, und sichere angemessene Provision im voraus zu. [1922]

**Chr. Umbach.**

## Das hiesige wie auswärtige Publikum

wird hiermit auf den reelen Ausverkauf, Altbüsserstr. 29, Graf Saurma'sches Haus, aufmerksam gemacht und dürfte jede Dame, die für schwere als leichtere schwarze Sedentstoffe, Molté-Röcke und seine wollene Roben Verwendung hat, dort ganz außerordentlich billig ankommen. Eingang Messergasse. [1966]

Orlauerstraße 59, 59, 59,  
zum Neuen pommerschen Laden.  
Frisch ger. Lachs und Spic-Alal,  
Alal-Roulade, eingekochtes Alal, Braterringe,  
Alabriden etc., sowie diverse Sorten neue  
Heringe in gros und en détail empfiehlt:  
aus Wollin  
in Pommern. [2300]

Neue holländische Vollheringe pure milchene,  
feinste Emdner und englische Matjes-Heringe,  
Crown- u. Bullbrand-Schotten-Heringe  
sämtliche Sorten in ganzen Tonnen und ausgepackt,  
geräuch. Silberlachse, marin. Rollaal, hamburger  
Caviar, holländ. Sardellen  
empfiehlt aus soeben erhaltenen neuen Lieferungen: [1955]

**Carl Joseph Bourgarde,**  
Schnupperstr. Nr. 8, goldne Waage.

**Harlemer Blumenzwiebeln**,  
aus den anerkannt besten Handelsgärtnerien direkt bezogen, sind bereits angekommen und offerirt solche in schönen, gefunden, starken Exemplaren, laut gratis in Empfang zu nehmen. Kataloge: Carl Dr. Keisch, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stodgassen-Ede. [1570]

**Papageien**,  
zahm und sprechend, das Stück von 6 Thlr. an,  
Victoria- oder Undalutus-Papageien, d. Paar 10 Thlr.,  
Inseparables und verschiedene Sorten kleinere ausländische Vögel, Kanarienvögel, das Stück 1½ Thlr., [1948]  
Goldfische, d. St. 12½ Sgr.,  
find zu verkaufen Orlauerstraße Nr. 21. [2302]

**Sprechende Papageien**  
im Brachtgefieder, Inseparables, Zwerg-Papageien, Kanarien- und ausländ. Vögel sind zu verkaufen im Hotel zu den drei Bergen, Böttnerstraße. [2302]

**Zutegarn**  
für Webereibesitzer offerirt: [2294]  
F. W. Gehra, am Rathause Nr. 1.  
4 starke Kühläber zum Anbinden, 11 Wochen alt, stehen zum Verkauf Schwerdtstraße Nr. 1 im "Biekrug". Das Nähre im Comptoir dafelbst. [2235]

## Bur Jagd

[1915] empfiehlt  
**Cortousch-Taschen**  
für 12-32 Schuh à 3-4 Thlr.,  
Jagdtaschen, 2 bis 6 Thlr. das Stück.  
**Ad. Zepler**,  
Nikolaistraße Nr. 81.

Alle Arten Flanell, Mantillen, Shawls, Pferdedecken, Reisedecken, Strickwolle in größter Auswahl, wollene Unterjassen u. Beinkleider empfiehlt zum jegigen Markt in der Markthalle Nr. 1, Stand 14, zu billigsten Preisen: [2259]

**Franz Hupe**,  
aus Külftstadt in Thüringen.

Die **Leuchtstofffabrik**  
von C. F. Capaun-Karlowa  
empfiehlt [1793]

**Solaröl u. Photogen**  
von ausgezeichneter Qualität zu billigen Preisen.

Eine Partie guter Photogen-Lampen habe ich sehr billig abzulassen. Öl-Schielalampen werden auf Verlangen mit Solarölbrennern versehen. C. F. Capaun-Karlowa, a. Rathause 1.

ANSHEN

Zum bevorstehenden jüdischen Neujahrstage empfiehlt höchst elegante Karten und Briefbogen mit verschiedenen jüdischen Inschriften zu exorm billigen Preisen: [1856]

J. Bruck, Papierhandlung, Nikolaistrasse 5, vom Ringe rechts.

6500 Thlr. sind gegen pupillare Sicherheit sofort auszu-leihen durch den königl. Justizrat H. Krug, Weidenstraße Nr. 25. [2285]

**Berloren** wurde auf dem Wege von Kleinburg bis zu der Aecie, Sonntag gegen Abend ein gelber Rohrstöck mit Handgriff und weißer Platte. Der ehrliche Finder erhält gegen Zurückerstattung gute Belohnung Orlauerstraße Nr. 21 bei Herrn Ehrlich. [2311]

**Frische Trüffeln, Hamburger Caviar, Schömb. Würstchen**  
empfingen und empfiehlt: [1956]

**Gebr. Knauß**, Hoflieferanten, Orlauerstraße Nr. 5 u. 6, zur Hoffnung.

Schwedische Jagdstiefel - Schmire für Oberleder und Sohlen. [1946]

Durch den Gebrauch dieser reinen, feinen Lederschmire wird jedes lederne Schuhwerk vollkommen wasserfest und vor Bruch geschützt. — In Büchsen zu 18, 10 und 5 Sgr. S. G. Schwarz, Orlauerstraße 21.

H. Ohagen's Sargmagazin, [710] Schnupperstr. Nr. 60.

Sehr schöne pommersche und fette Hamburger Speckbüdlinke empfiehlt nebst Spic-Alal, Flundern etc. G. Donner, Stodg. 29. [2305]

Das Dominium Mittel-Bielau bei Hannau sucht einen Wirtschafts-Schreiber. Antritt den 2. Januar n. J. Gehalt 40 Thlr. Näheres auf Anfragen unter Einreichung der Atteste. [1920]

**C. F. Capaun-Karlowa**, am Rathause Nr. 1, hat fortwährend großes Lager von

**Brillant-Paraffinkerzen** „Segen des Bergbaues“.

in 4er, 5er, 6er u. 7er Padung, u. liefert solche 1 Pack à 10 Sgr., bei Entnahme von 10 = à Pack 9 Sgr. und bei 100 = à 8½ Sgr. [1792]

**Malz-Extract-Bonbons** gegen Husten und Verschleimung, das Pfund 12 Sgr. [1947] S. G. Schwarz, Orlauerstraße 21.

Eltern oder Vormünder, die Töchter in eine Schule, oder zur weiteren Ausbildung in eine gebildete Familie geben wollen, würden freundliche Aufnahme finden auf Anfragen G. G. 3 poste restante Breslau. Auch steht ein Flügel zur Benutzung u. eine gute Anstalt ist nicht entfernt. [2250]

Ein mit guten Attesten versehener Kutscher, welcher vierpännig fahren kann, findet sofort eine gute Stelle durch Stallmeister Grund in Wieschow bei Beuthen O. S.

Zum 1. Oktober wird eine tüchtige Köchin, die womöglich etwas von der Landwirtschaft versteht, gesucht. Anmeldungen nebst Beifügung der Zeugnisse werden unter Chiffre H. E. poste restante Post entgegengenommen.

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39), so wie in allen

übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

**Breslau.** Ein Führer durch die Stadt.

Von **Dr. H. Luchs**.

mit einem lithographirten Plane der

Stadt. [76]

Zweite Auflage.

8. Eleg. brosch. Preis 5 Sgr.

Verlag von **Eduard Trewendt**.

3 zum ersten October suche ich einen tüchtigen Koch in gelehrten Jahren. [1919]

G. D. Goeppert, im Brauhaus Hirsch, Görlitz.

Eine Wirthschafterin, deren Hauptaufgabe Beaufsichtigung der Küche ist, findet sofort bei überzeichneten Engagement. Atteste franco. Katowic. [2309] **Carl Welt.**

Für eine Privatschule wird ein Lehrer,

welcher den wissenschaftlichen Unterricht

ertheilen soll, gesucht. Gehalt 200 Thlr.

Auskunft ertheilt der Archidiakonus Kroebne in Hoyerswerda. [1699]

Eine Dame in den mittleren Jahren, die

die Witwe eines Predigers, wünscht,

gleichviel ob in einer Stadt, oder auf dem

Land, die Leitung eines Haushofs, an

Stelle der Hausfrau, zu übernehmen und

würde mutterlosen Kindern auch eine liebevolle und sorgfame Pflegerin sein. Nähtere

mündliche oder schriftliche Anfragen wird Herr

Consistorial-Rath Heinrich in Breslau die

Güte haben zu beantworten. [1627]

Fabrikanten,

die ihre Artikel in Gang gebracht (d. h. gegen

mäßige Provision für baar verkauft) wünschen,

ohne selbst Reisen halten zu wollen, wollen

ihre Adressen gefällig unter der Chiffre Z. Z.

poste restante Hirschberg niederlegen. [1689]

Gin Deconomie-Gleive, mit mäßiger Pen-

sionszahlung, findet eine Stelle auf einer

Herrschaft Schlesiens. Näheres Weidenstraße

Nr. 30 bei Müller. [2051]

Gin geübte Ladenschlußerin für ein

Ladenspielereichäft wird gesucht. Näheres

unter Chiffre A. B. poste restante Glaz. [2283]

Ein junger Mann, 22 Jahre alt, welcher

in Berlin die Handlung erlernt, Kennt-

nisse der englischen, französischen und polnischen

Sprache besitzt, der Buchführung und Cor-

respondenz mächtig ist, wünscht unter mäßigen

Bedingungen in irgend einer Eigenschaft Be-

schäftigung. Gef. Offerter werden erbeten

sub A. poste restante Schrimm. [1921]

6. u. 7. Septbr. Abs. 10U. Mg. 6U. Ndm. 21U.

Lustdr. bei 0° 27° 75 27° 8' 04" 27° 8' 74"

Lustwärme + 13,4 + 11,4 + 15,6

Thaupunkt + 10,2 + 8,0 + 6,9

Dunstfättigung 77 v. Et. 75 v. Et. 49 v. Et.

Wind NW W NW

Wetter heiter heiter wolkig

Wärme der Oder + 16,0

fein mittel ordin.

Raps, pr. 150 Pfd. 242 233 216

Winter-Rüb. 236 220 210

Sommer-Rüb. 212 200 190